

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ drei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungefaltete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 199

Donnerstag, 27. August 1931

38. Jahrgang

## Arbeiterpartei gegen Macdonald

### Das Sparprogramm

London, 26. August (Eig. Bericht)

Die gemeinsame Konferenz der Leitung der Labour-Party, der Gewerkschaftsleitung und der Parlamentsfraktion beschloß am Mittwoch, die Regierung Macdonald scharf zu bekämpfen. Die Haltung der Minister der Labour-Regierung, die nicht in das nationale Kabinett eingetreten sind, wurde ausdrücklich gebilligt.

Der „Daily Herald“ greift die Regierung, die in der konservativen und liberalen Presse fast durchweg mit großer Zustimmung aufgenommen worden ist, scharf an. Die Opposition sei der Ansicht, daß es auch andere Wege zur Rettung des Pfundes gegeben hätte, als die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung in dem geplanten Ausmaß. Die Opposition werde im Parlament wahrscheinlich einen eigenen Plan zur Balancierung des Budgets einbringen.

Am Mittwoch nachmittag fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Unter den Ministern besteht volle Übereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen, die, sobald alle Einzelheiten festgelegt sind, bekanntgegeben und in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollen. Die Bezüge der Arbeitslosen werden um 10 Prozent gekürzt und die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 7 Pence auf einen Schilling erhöht werden. Außerdem sieht das Sparprogramm der Regierung eine Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten vor. Die Kürzung wird im Höchstfall 20 Prozent betragen. Auch die Abgeordneten-Diäten und die Lehrergehälter sollen gekürzt werden. Ferner sind umfangreiche Abstriche an den Verwaltungsausgaben in Aussicht genommen. Schließlich ist eine zusätzliche Einkommensteuer, eine Luzussteuer und eine Erhöhung der Steuern für Bier, Spirituosen und Tabak geplant.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung frühstens Weihnachten zurücktreten wird.

In seiner Rundfunkrede an das englische Volk hat der englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald am Dienstagabend zugegeben, daß die Arbeiterpartei seine Handlungsweise nicht billigt. Aber, so fügte er hinzu, „mein Vertrauensbeweis ist das nationale Pflichtbewußtsein, wie ich es auffasse, und dem ich ohne Rücksicht auf irgendwelche Folgen gehorche.“

Niemand wird die absolute Ehrlichkeit dieser Worte bestreiten wollen. Macdonald hat sein ganzes Leben hindurch bewiesen, daß er dem Gehorcht, was er für seine Pflicht hält. So war es, als er im Weltkrieg — ebenfalls ohne Rücksicht auf irgendwelche

Folgen — gegen den Strom der öffentlichen Meinung seines Landes schwamm, so war es in jedem Stadium seiner politischen Wirksamkeit und so ist es jetzt. Die Lauterkeit seines Charakters und seines Willens ist über jeden Zweifel erhaben.

Aber wir dürfen eben deshalb auch annehmen, daß er keine Freude empfinden wird an der Kritik, die im bürgerlichen Lager Englands und dem des Zeitlandes, an seinem Gegenspieler Henderson und an der großen Mehrheit der Arbeiterpartei geübt wird. Das Lob aus dem Munde seiner bisherigen Gegner wird ihm doppelt unangenehm sein, wenn es sich mit den Anwürfen gegen seine bisherigen Freunde und Kampfgenossen verbindet, denen man nachsagt, sie ließen sich von egoistischen Beweggründen leiten und stellten die Partei über das Vaterland. Macdonald wird wissen, daß die, die ihm auf seinem Wege nicht folgen, genau so gut ihrem Pflichtgefühl gehorchen und genau so lebhafte an die Interessen der Allgemeinheit — der Nation — denken wie er selbst.

Das Bedauerliche an der ganzen Situation ist der Umstand, daß die Loslösung Macdonalds von der Arbeiterpartei und seine persönliche Beteiligung an einer Regierung, zu der die Arbeiterpartei in Opposition steht, denen Wasser auf die Mühlen führt, die immer bereit sind, die Vertreter des Sozialismus als Vorkämpfer Klassen- und parteiegoistischer Bestrebungen im Gegensatz zu dem der Nation dienenden Bürgertum zu stellen. Daß Macdonald weit davon entfernt ist, solche Auffassungen zu teilen, wissen wir. Aber er hat sich doch offenbar von den zu erwartenden Wirkungen seines Verhaltens nicht genügend Rechenschaft gegeben.

## Zur Krise in England



Die Parteiführer: Macdonald, Lloyd George, Baldwin

## Aufstände in Portugal

Paris, 27. August (Radio)

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist dort ein Aufstand ausgebrochen. Zahlreiche Zivilisten drangen in die Kaserne des dritten Artillerieregiments ein, überrannten die Wachen und besetzten die Gebäude. Die Artilleristen sollen schließlich mit den Aufständigen gemeinsame Sache gemacht haben.

Nach einer weiteren Pariser Zeitungsmeldung sind bei der Unterdrückung des Aufstandes 10 Personen getötet und 43 verwundet worden. Zwischen den regierungstreuen Truppen und den Aufständischen, die einige strategisch wichtige Punkte der Stadt besetzt hatten, habe eine regelrechte Schlacht stattgefunden, in deren Verlauf von den Regierungstruppen Geschütze, Tanks und Flugzeuge eingesetzt werden mußten. Die Aufständischen sollen im Einvernehmen mit zwei Artillerieregimenten vorgegangen sein. Die Regierungstruppen hätten zahlreiche Gefangene gemacht, darunter auch die Flieger von Alverca, die sich der Bewegung angeschlossen hatten. Nach unbestätigten Gerüchten soll auch in Porto ein Aufstandsversuch unternommen worden sein.

Paris, 27. August (Radio)

Die Militärrevolte in Portugal ist im Keime erstickt worden. Sie hat nach einer hier vorliegenden Meldung zehn Todesopfer und 43 Verletzte gefordert.

## Der Devaheimsumpf

### Hinter den Kulissen der Inneren Mission — Skandal der christlichen Wohlfahrt

Von dem Zusammenbruch der Deutsch-Evangelischen Heimfürsorgengesellschaft und ihrer Tochtergesellschaften, dem beispiellosen Krach des Bausparkonzerns der Inneren Mission, sind 22 000 kleine Sparer betroffen. Sie verlieren wahrscheinlich mehr als 10 Millionen Mark.

Die Innere Mission und die Kirche versuchen unsonst, die Verantwortung für den Skandal auf einzelne Personen abzuwälzen. Der deutsch-nationale Generaldirektor des Devaheimkonzerns, Seppel, ist durch die hinter ihm stehenden deutsch-nationalen Pastorencliquen, deren Marionette er war, zur Anerkennung vieler Verschleungen gezwungen worden, die nicht auf sein an sich großes Schuldkonto gehen. In einer gemeinsamen Aufsichtsratsitzung der drei Hauptgesellschaften des Devaheimkonzerns, die in ihrer Mehrheit aus deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Pastoren der Inneren Mission bestand, wurde auf Vorschlag des völkischen Rechtsanwalts Brandes beschlossen, 250 000 Mark Besetzungs- und Schweigegelder, die Seppel als „persönliche Schuld“ übernommen hatte, im Laufe der damals noch geplanten Sanierung wieder abzudecken.

Die Hauptursache für die Verluste der kleinen Devaheim-sparer sind jedoch neben der Korruption fast aller Beteiligten in der engen Verflechtung der jetzt in Konkurs gegangenen Bauspargesellschaften mit dem Zentralauschuß für Innere Mission und seinen anderen Wirtschaftsbetrieben zu suchen. Ein großer Teil der Sparanlagen bei der Devaheim und ihrer Tochtergesellschaft, der Deutschen Entschuldungs- und Zweckpar-V.-G. (Deuzag), ist dazu verwandt worden, Böcker zu stopfen, die aus Spekulationsgeschäften der Pastorencliquen in der Inneren Mission entstanden sind.

In dem weitverzweigten Aufbau der Inneren Mission besteht seit sieben Jahren ein zweiter, bisher vom Zentralauschuß für die Innere Mission und von den höchsten Epizentroperschaften der deutschen evangelischen Kirche mühsam verdeckter Korruptionssumpf, der dem Devaheimskandal in nichts nachsteht. Als Treuhänder und Übermittlungsstelle für die Zuschüsse des Reichsarbeitsministeriums und verschiedener Landesministerien an die private Wohlfahrtspflege und ferner als Verwaltungsstelle für Auslandsanleihen der Wohlfahrtsverbände wurde 1923 die Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtsunternehmungen G. m. b. H. gegründet.

Das Gesellschaftskapital in Höhe von 500 000 Mark wurde vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellt. Gesellschaften wurden jedoch der Zentralauschuß für die Innere Mission, der katholische Deutsche Caritas-Verband, das Deutsche Rote Kreuz, der sogenannte Fünfte Wohlfahrtsverband und die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Millionenbeträge aus dem Reichsfonds zur „Förderung von Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege“ wurden fälschlich über diese Kasse geleitet. Die staatlichen Zuschüsse, die 1924 nur 15 Millionen Mark betragen, flossen in den ersten Jahren der Hilfskasse so reichlich, daß ihre Leiter — unter ihnen die deutsch-nationalen Pastoren G. Cremer und Kiel, die gleichzeitig im Zentralauschuß für die Innere Mission und in den Aufsichtsräten der Devaheimgesellschaften saßen — nicht der Versuchung widerstehen konnten, mit den Staatsgeldern auf die schimpflichste Weise zu spekulieren. Sie gründeten das Bankhaus Rambaum & Co., dessen Teilhaber die Geschäftsführer der Hilfskasse wurden. Das Kapital dieser Firma, die man laut eigener Begründung ins Leben gerufen hatte, „um die Hilfskasse an der Börse nicht allzu sehr in Erscheinung treten zu lassen“, wurde als „Darlehen“ zur Verfügung gestellt.

Um über die Höhe und die Auszahlungstermine der vom Reich jeweils zu erwartenden Summen rechtzeitig informiert zu sein und dementsprechend bei ihren spekulativen Geschäften verfügen zu können, bestach die Geschäftsleitung der Hilfskasse den Ministerial-Übersetzer Sonntag vom Reichsarbeitsministerium mit 12 000 Mark, die auf ein recht unverfänglich aussehendes fingiertes Konto „Haus Elisabeth, Lantwisch“ gebucht wurden. Wohlfahrtsanstalten, die die dringend benötigten staatlichen Zuschüsse anmahnten, wurde mitgeteilt, daß die Gelder noch nicht eingetroffen seien. Man empfahl den Anstalten jedoch, zwischenbarleben zu 12 bis 14 Prozent Zinsen bei — dem Bankhaus Rambaum & Co. aufzunehmen.

Ende 1926 waren die Verluste aus den wilden Spekulationsgeschäften derart angeschwollen, daß die Hilfskasse und ihre Börsenfirma hätten Konkurs anmelden müssen. In der höchsten Not trafen 10,5 Millionen Mark, die der Zentralauschuß für Innere Mission als Anleihe von dem amerikanischen Bankhaus How, Snow & Co. erhalten hatte, ein. Damit wurden ver-

## Berlin spart

### 30 Millionen ein

Berlin, 27. August (Radio)

Der Magistrat der Stadt Berlin hat angesichts der kritischen Wirtschaftslage beschlossen, den Etat um 30 Millionen zu reduzieren. Das Ziel der Ausgabenreduzierung soll vor allem durch eine bessere Organisation der Verwaltung, eine schärfere Arbeitsteilung und den Abbau jeder unnötigen Behördenarbeit erreicht werden. Soweit es in den Kräften der Stadtverwaltung liegt, sollen u. a. auch geeignete Maßnahmen getroffen werden, die Erleichterungen auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und der Grundstücksverwaltung herbeizuführen. Die Mitglieder des Magistrats und die Vorsitzenden der einzelnen Bezirksämter haben sich zugleich bereit erklärt, über die Bestimmungen der Notverordnung hinausgehend während der Dauer der Wirtschaftskrise auf insgesamt 20 Prozent ihres Gehaltes zu verzichten.

In den Berliner Schulen wird die Verwaltung des bisherige fortschrittliche System des nach dem Einkommen geklassierten Schulgeldes verlassen und zu dem staatlichen Prinzip der Freistellen übergehen. Zahlreiche Sonderfurse, Arbeitsgemeinschaften und Spielnachmittage werden fortfallen, Junglehrer in den Volksschulen, Professoren in den höheren Lehranstalten, nicht angestellte Kräfte in den Volksschulen werden entlassen. Dadurch werden den Schulen die jüngsten und arbeitsfähigsten Kräfte genommen.

In der öffentlichen Wohlfahrtspflege werden einschneidende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten der ergänzenden Fürsorge durchgeführt. Das Lebensniveau der erwerbsfähigen Hilfsbedürftigen wird weiter empfindlich herabgemindert. Senkung der Gemeinbedarferlöhne, Gehaltskürzungen der Beamten ergänzen und vervollständigen dieses Programm, das nicht vereinzelt da steht und von zahlreichen Städten angesichts der Gefahr, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, bereits in erheblichem Maße durchgeführt worden ist.

erst die alten Löhner gestopft. Das Bankhaus Rambaum & Co. erhielt 3 Millionen Mark als langfristigen Kredit aus den Anleihe-...  
mittel, die laut Vertrag nur als erstfällige Hypothekendarlehen an evangelische Wohlfahrtsanstalten gegeben wurden. Aus dem gleichen großen Topf lebte mehrere Pfarrer, meist deutschnationaler und nationalsozialistischer Couleur, die persönlichen Darlehen erhielten. Unter ihnen ist der Pastor D. Gleiß, der Vertrauensmann der Inneren Mission für sämtliche hier nahebestehenden Wirtschaftsberufe, zu nennen. Auch heute ist die Anleihe noch nicht restlos abgewickelt. Die amerikanischen Gesellschafter wurden jahrelang über die vertragswidrige Verwendung ihrer Gelder getäuscht. Die Verluste des Zentralauschusses und seiner Wahlfabrikanten, die bei der skandalösen Verwaltung der Anleihegeber durch seine eigenen Führer entstanden waren, mußten anderweitig gedeckt werden.

In der folgenden Zeit erhielt das Bankhaus Rambaum & Co. von der Hilfskasse ungeführte Kredite bis zu 13 Millionen Mark. Im Mai 1928 mußte man feststellen, daß 7 1/2 Millionen Mark verspekuliert waren. Die Hauptverluste waren durch folgende Grundstückspekulationen und „Industriebeteiligungen“ entstanden:

Der Erwerb von Finanzhäusern in Berlin kostete den Zentralauschuss rund 1 Million Mark. Dieser Verlust wurde auf einem „Grundschuldkonto“ verbucht, auf das auch persönliche Zuwendungen und Abfindungen an den damaligen Geschäftsführer der Hilfskasse und Schatzmeister des Roten Kreuzes Dr. Fibbers in Höhe von 162 500 Mark und ferner 8 000 Mark Aufschüssen der Pfarrers Cremer verbucht wurden.

Beteiligung an der „Kotella“, Margarine- und Speisefett-Fabrik in Fürstentum. Nach kurzer Zeit der Bewirtschaftung durch die sachkundigen Seeförger mußte die Fabrik stillgelegt werden. Die Maschinen wurden verschrottet. Verluste: über 1 1/2 Millionen Mark.

Bei Krediten an die „Gundka“-Schreibmaschinenfabrik in Breslau wurden 200 000 Mark verloren.

Eine Beteiligung bei der Firma Gebr. Warenholz, Nähmaschinen und Druckknöpfe in Nordhausen kostete 150 000 Mark.

Bei der Firma S. Benjamin, Suche und Stoffe in Berlin mußten 300 000 Mark in den Schornstein geschrieben werden.

Mit dem Verkauf von Uhren, Colliers und Ringen, die die Hilfskasse als Gegenwert für ihre Kredite von einer in Konkurs gegangenen Juwelierefirma übernehmen mußte, ist man heute noch beschäftigt.

Um die unerhörte Verwischung von Millionen öffentlicher Gelder nicht bekannt werden zu lassen, wurden die Verluste aus den Rambaum-Geschäften auf fiktive Konten der angeschlossenen Wohlfahrtsverbände verbucht. Eine Anerkennung dieser „Schulden“ durch die Verbände lag anfänglich nicht vor. Die verantwortlichen Körperschaften des Zentralauschusses für die Innere Mission beschloßen erst Anfang 1930, die auf ihn entfallenden Verluste in seinen Büchern abzusehen. Sie haben sich damit ebenso wie die Leitung der Hilfskasse unerhörte Verschleissungen und Bilanzverschleierungen schuldig gemacht.

Das Bild der beispiellosen Korruption in der Hilfskasse und im Zentralauschuss wird vervollständigt, wenn man erfährt, daß Unterabteilungen des Oberbuchhalters der Hilfskasse

Klarholz in Höhe von 182 000 Mark nicht zur Anzeige gebracht wurden, weil man die Defektivität fürchtete. Zu welchen Zwecken die den Wohlfahrtsanstalten zustehenden Reichsmittel verwendet wurden, beweist ein bei der Hilfskasse geführtes Geheimkonto von 175 000 Mark, über das Pfarrer Cremer gemeinsam mit dem Präsidenten des Zentralauschusses, dem Geheimrat Seeburg, verfügte. Der Zweck dieses Kontos, das auch gegenüber dem Reichsarbeitsminister verheimlicht wurde, war, „Persönlichkeiten im Dienste der Inneren Mission beihilfen zu gewähren.“ Von dieser Gelegenheit haben auch die deutschnationalen Herren reichlich Gebrauch gemacht. Es versteht sich von selbst, daß der zeitweilige Schatzmeister des Zentralauschusses und Geschäftsführer der Hilfskasse, Pfarrer Cremer, von der Hilfskasse ein ordnungswidriges Darlehen für einen Villenbau in Höhe von 70 000 Mark erhalten hat. Die schweren strafrechtlichen Verfehlungen durch Buch- und Bilanzfälschungen, die Verluste an Reichs- und Anleihemitteln, die Unterschlagungen des Klarholz und viele weitere Einzelheiten aus dem Korruptionspomp der Hilfskasse waren dem Zentralauschuss und den in ihm entsandten Vertretern des Oberkirchenrats, der Generalsynode und des Kirchenbundesamtes seit dem 2. Januar 1930 auf das Genaueste bekannt. Es wurde unter Leitung des jetzigen Schatzmeisters der Inneren Mission Müller, der von der Deuzag ein faszungswidriges Darlehen von 42 000 Mark erhalten hat, eine auftragsgemäß oberflächlich geführte Untersuchung veranstaltet, durch die besonders Pastor Cremer und Pfarrer Thiel (Aussichtsvorsitzender der Hilfskasse, Mitglied des Zentralauschusses und Vertreter eines Unterverbandes der Inneren Mission im Ausschussrat der Devaheim) schwer belastet wurden. Beide Herren wurden jedoch nicht, wie es sich gehörte, mit Schimpf und Schande davongejagt. Sie wurden ergebnislos gebeten, in Unbetracht ihrer Verdienste um die Innere Mission ihre Posten zu behalten.

Die Gelder, die bei der Hilfskasse verwirrt und unterfahrig worden waren, fehlten bei den Wohlfahrtsanstalten, die dringende Mittel für den Bau von Krankenhäusern, Erholungsheimen usw. brauchten. Ihnen wurden die fehlenden Beträge, wie in zahlreichen Fällen nachgewiesen werden kann, aus den Baupargeldern des Devaheimkonzerns zur Verfügung gestellt.

Die Rückzugsgeschichte, die Kirche und Innere Mission jetzt gegenüber der Empörung der Öffentlichkeit über die skandalöse Schädigung der Devaheim-Bauparier führen, werden nichts nützen. Es ist nachzuweisen, daß die Hauptakteure in dem verbrecherischen Spiel der Hilfskasse wie auch des Devaheimkonzerns dieselben Personen sind: die Leiter des Zentralauschusses für die Innere Mission, gegen die die Vertreter der kirchlichen Spitzenkörperschaften jahrelang nichts unternommen haben, obwohl ihnen die schärfsten Mittel, wie Disziplinarverfahren, Amtsenthebung usw. zur Verfügung gestanden hätten.

Die volle Schuld für die Verwischung von Steuergeldern und von Baupargeldern der kleinen Sparer trifft die maßgeblichen Körperschaften der Inneren Mission und der evangelischen Kirche. Die Öffentlichkeit wird nicht eher ruhen, als bis den geschädigten 22 000 Baupariern ihr Recht geworden ist, und zwar dadurch, daß Kirche und Innere Mission voll und ganz die Verluste tragen. Mit phrasenhaften „Erklärungen“ der kirchlichen Würdenträger ist es jetzt nicht mehr getan.

### Reif zur Reichsreform!

Wie die Stammeseigenarten gewahrt werden. Von der letzten deutschen Länderkonferenz wird uns folgendes berichtet:

Der bayerische Ministerpräsident wies im Laufe der Verhandlungen darauf hin, daß der von den preussischen Vertretern so häufig zitierte Freiherr vom Stein gar kein Preusse gewesen sei. Hierauf erwiderte der preussische Vertreter, daß ja auch der Herr bayerische Ministerpräsident kein Bayer, sondern ein Massaner sei. Er selbst, der preussische Vertreter, sei Lübecker. Der Bürgermeister von Lübeck sei Medlenburger, der Ministerpräsident von Mecklenburg wiederum sei Lübecker, der Staatspräsident von Hessen sei Bremer, der Ministerpräsident von Sachsen sei Preusse. Schließlich meldete sich der Vertreter von Thüringen, der dringendst hat, ihn nicht zu vergessen, da er ja auch Preusse sei.

So wurden bisher die sogenannten „Belange“ der einzelnen Stämme gewahrt. Ueberschrift: Reif zur Reichsreform!

### Mord und Selbstmord eines Kriegsbeschädigten

München, 27. August (Radio) Im Donnerstag früh wurde in dem Stadtteil Giesing ein schweres Verbrechen erbeutet. In einem Hausflur lag die 48-jährige Raucherin Wimmer tot mit eingeschlagenem Schädel. In ihrer Wohnung im zweiten Stock fand man den gleichaltrigen Schwerkranken Meißner, der Untermieter bei ihr war, in seinem Zimmer ebenfalls tot mit durchschnittener Kehle an.

Neben ihm lag ein plumbelnder Hammer. Die Tat hatte sich offenbar im frühen Nachmittage ereignet, als die Frau von dem Besuch ihres Gatten zurückkehrte, der in einer Fabrikanlage Rohstoffe bearbeitete.

### Kommunisten als Arbeitgeber

Mit Streikbrechern gegen Sattler

Köln, 26. August (Eig. Bericht) Das Arbeitsgericht Köln verurteilte am Mittwoch die Geschäftsleitung des höchsten kommunistischen Organs „Die Sozialistische Republik“ zur Wiedereinstellung der freikennbaren Streikbrecherin oder zur Zahlung einer Kündigungsgeldzahlung von insgesamt 2 900 Mark. Als das Mandat am 3. August nach einem längeren Verbot wieder erlassen wurde, stellte die Geschäftsleitung an die Bedingung, das Unternehmen, künftig nur noch zu den Wünschen der Streikbrecherin und unter Ausschluss der Kündigungsgeldzahlung zu arbeiten. Sie bot ihr für die letzte Summe auf den 9. und 10. August des Monats August, der bekanntlich der Geburts- oder Sterbetag der Streikbrecherin entfallen werden können, wenn sie für eine bestimmte Arbeit eingesetzt wird und diese bezahlt ist. Diese Bedingung konnte aber nicht auf demselben Arbeiter in einem Arbeitsverhältnis Anwendung finden. Der Bescheid wurde als unzulässig, zu kündigen und Schlichtungen

zu arbeiten. Da die Geschäftsleitung Verhandlungen mit der Betriebsleitung und dem Verband der deutschen Buchdrucker ablehnte, legte die gesamte Belegschaft am 3. August die Arbeit nieder. Der kommunistische Verlag zog daraufhin aus dem kommunistischen Zeitungsbetrieb in Düsseldorf Streikbrecher heran. Die Folge war, daß 13 Arbeiter und eine Hilfsarbeiterin vor dem Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder entsprechende Entschädigung klagten.

### Agrarreform in Spanien

Enteignung des Großgrundbesitzes

Madrid, 27. August (Radio) Die Regierung hat der Nationalversammlung einen weiteren Gesetzentwurf zur Agrarreform vorgelegt, nach dem hauptsächlich in Andalusien alle Güter, die mehr als 300 Hektar Ackerland, 200 Hektar Hochland, 100 Hektar Weingärten und 400 Hektar Weiden umfassen, enteignet werden. Die Entschädigung soll auf der Basis der Wertgrundrente erfolgen, für große Güter soll jedoch nur die Hälfte des Wertes entschädigt werden. Beträgt die Entschädigung mehr als eine halbe Million Mark, so soll deren Zahlung in Aprobentgen unübertragbaren und unbelastbaren staatlichen Schuldverschreibungen erfolgen. Der durch die Enteignung neu entstehende Kleinbesitz wird durch umfangreiche gezielte Maßnahmen gesichert.

## Brüning wird optimistisch

Berlin, 26. August.

Der Reichskanzler äußerte sich dieser Tage gegenüber dem Berliner Vertreter der amerikanischen „United Press“ zum Reparationsproblem und einer ganzen Reihe anderer Fragen.

In Bezug auf das Reparationsproblem führte Dr. Brüning aus: „Die Zukunft der Reparationen hängt von den Vereinigten Staaten ab. Es wäre unpraktisch, wenn wir uns unsere Ansicht nur vom rein deutschen Standpunkt bilden würden. Ich erwarte keine entscheidende Wendung, bevor das Bundesparlament in Washington im Dezember zusammengetreten ist.“

Ueber das von französischer Seite angeregte zehnjährige politische Moratorium zwischen Frankreich und Deutschland erklärte der Kanzler: „Diese Frage soll jetzt in die Debatte geworfen werden. Wir müssen uns erst mit den anderen Mächten und besonders mit Frankreich über konkrete Wirtschaftsforderungen, in erster Linie die Zölle und die internationalen Kartelle einigen. Die Frage der Zölle, die herabgesetzt werden müssen, erfordert eine sorgfältige Untersuchung. Ich glaube, daß wir uns über diesen Punkt einigen würden können.“

Auf die Frage, ob Deutschland und Österreich die Zollunion durchzuführen würden, wenn das Gutachten des Saager Gerichtshofes für sie günstig ausfallen sollte, erwiderte Brüning: „Wenn das Saager Urteil für uns günstig ausfällt, so wird die Welt erkennen, daß Deutschland das Weltproblem der Zölle der Lösung einen Schritt näher gebracht hat. Da Deutschland schon keine Bereitschaft erklärt hat, mit anderen Ländern über abn-

## Heraus mit dem „sozialistischen Pferd“

Hilfer reitet aber lieber kapitalistisch

Am 20. August fand in Berlin eine Tagung der preussischen Gauführer der Hitlerpartei statt. Als Vertreter der Reichsleitung war der Oberleutnant Schulz erschienen, der in langatmigen Ausführungen die am 9. August verlorene Schlacht in einen Sieg des Nationalsozialismus umzumünzen versuchte.

Gegen Schulz und — nicht minder bedeutend! — gegen den derzeitigen Kurs der Hitlerpartei wurden die schärfsten Bedenken erhoben; übereinstimmend erklärten die Gauführer, daß es bei den heutigen Parolen Hitlers unmöglich sei, die alten Parteigenossen und vor allem die SA bei der Stange zu halten. Die Wortführer dieser Opposition waren insbesondere die Reichstagsabgeordneten Rust-Hannover, Goebels-Berlin und Koch-Ostpreußen. Rust verlangte, daß „Hitler endlich einmal seine Münchener kapitalistischen Ratgeber verlasse und die Stimmung des Volkes, das an ihm irre zu werden beginne, persönlich erforsche“. Goebels legte eine Resolution vor, in welcher festgesetzt wird, daß „der auf Regierungsbeteiligung hinzielende Kurs der Reichsleitung völlig verfehlt sei; es müsse, wenn nicht alles ausgegeben werden solle, das sozialistische Pferd wieder aus dem Stall geholt werden“. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der Vertreter der Reichsleitung verzichtete darauf, eine eigene Erklärung abzugeben und übernahm es, von der Zustimmung der preussischen Gauführer in München Bericht zu erstatten.

Daß seitens der Reichsleitung diesen Dingen eine hohe Bedeutung beigemessen wird, beweist die Tatsache, daß Hitler sich nach Erhalt des Berichts sofort nach Berlin begeben hat, um den Verzicht zu unternehmen, die Differenzen beizulegen. Lieber den Erfolg seiner Bemühungen, die zurzeit noch andauern, läßt sich noch nichts endgültiges sagen. Es ist indes damit zu rechnen, daß es ihm gelingen wird, sich bei den von ihm finanziell abhängigen Gauführern der Partei durchzusetzen; die katastrophale Kasernenlage der Partei in Berlin, Hannover und Ostpreußen, wird den Goebels, Rust und Koch irgendwelche durchgreifende Eigenmächtigkeiten nicht als zweckmäßig erscheinen lassen.

## Faschisten-Prozess gegen den Professor Moulin

Brüssel, 26. August (Eig. Ber.)

Der Prozess des belgischen Gymnasialprofessors Moulin, der seinerzeit wegen angeblicher antifaschistischer Umtriebe in Italien verhaftet wurde, beginnt am nächsten Montag vor dem faschistischen Sondergericht in Rom.

Die Verhaftung des Professors hat seinerzeit in Belgien und anderen Ländern eine starke Protestbewegung hervorgerufen. Gefordert wurden vor allem Sicherheiten für eine ordnungsgemäße öffentliche Gerichtsverhandlung, wie sie in anderen zivilisierten Ländern üblich ist. Am Mittwoch teilte das belgische Außenministerium den großen Brüsseler Tageszeitungen einschließlich dem sozialistischen „Peuple“ mit, daß belgische Pressevertreter zu dem Prozess zugelassen seien. Die Namen der Vertreter der Zeitungen müßten der italienischen Regierung aber innerhalb einer Stunde nach Rom telegraphiert werden. Der sozialistische „Peuple“ kam dieser Aufforderung nach und bestimmte seinen Redakteur, den bekannten Senator und Parteiführer Louis Brodère zu seinem Vertreter.

## Weltwohlfahrtsplan für fünf Jahre

Ein Vorschlag aus Amsterdam

Amsterdam, 27. August (Radio)

Auf dem hier zurzeit tagenden sozial-ökonomischen Weltkongress hielt der Amerikaner Lorwin vom Institut für Weltökonomie der Washingtoner Brookings Institution eine aufsehenerregende Rede. Er propagierte einen Weltwohlfahrtsplan von fünfjähriger Dauer. Lorwin denkt zunächst an ein fünfjähriges Moratorium für alle Kriegs- und Tributschulden. Ferner soll der Fünfjahresplan die Mobilisierung neuer umfangreicher internationaler Anlagen unter Beteiligung aller Länder der Welt vorsehen. Ihre Durchführung soll die Aufgabe einer Weltindustriebank sein. Schließlich soll der Fünfjahresplan den Abschluß einer Anzahl internationaler Abkommen über die Verteilung und Kontrolle des Weltmarktes durch die Produzenten von Rohstoffen und die Fabrikanten von Industrieartikeln und Fertigwaren vorsehen. Als Voraussetzung für die Durchführung seines Planes bezeichnet Lorwin die Notwendigkeit, alle Hindernisse des Weltkrieges und der Friedensverträge unverzüglich zu beseitigen. Jeder Versuch, die Welt weiter in Besiegt und Siegernationen einzuteilen, müsse als Verbrechen an der Menschheit charakterisiert werden. Die durch den Weltkrieg angerichteten Verwüstungen in Höhe von etwa 400 Milliarden Dollar dürften nicht länger von einem einzigen Lande getragen werden.

liche Zollunionen zu verhandeln, würden wir dann erwarten, daß uns die anderen Regierungen eine konstruktive Lösung vorschlägen.“

Auf die Frage des Berichterstatters, was aus dem Panzerkreuzer B werde, erklärte der Reichskanzler, daß er es nicht für angebracht halte, diese Frage zum Gegenstand internationaler Erörterungen zu machen. Streng im Rahmen der Vertragsbestimmungen ersehe Deutschland langsam und allmählich seine veralteten Kriegsschiffe, die 25 oder 30 Jahre alt seien. Die Finanzlage verbiete Deutschland, rasch Ersatz zu schaffen. Sämtlich des Baues von neuen Kriegsfahrzeugen habe sich Deutschland nicht an Daten gehalten.

Der Reichskanzler äußerte sich schließlich noch über den bevorstehenden Winter. Er werde für Deutschland und die ganze Welt mehr Schwierigkeiten bieten, als man seit einem Jahrhundert erlebt habe.

Indessen sehe er selbst einem solchen Winter nicht mit Pessimismus entgegen.

In Bezug auf Deutschland sei er sogar optimistisch. Da die Bautätigkeit bereits im Sommer zum Stillstand gekommen sei und die meisten Arbeiter im Baugewerbe bereits feierten, sei in diesem Erwerbszweig kein Ansteigen der Arbeitslosigkeit für den Winter zu erwarten. Ueberhaupt zeige die Arbeitslosenkurve nicht einen so steilen Aufstieg, wie in der entsprechenden Periode des vergangenen Jahres. Wenn man das im Auge behalte, dann sei die geschätzte Ziffer von 7 Millionen Arbeitslosen vielleicht doch zu hoch gegriffen.

# Bilder aus den Kaschemmen von Bukarest

Von Jean Crimod

„Strada fost Sururilor“ — die frühere Straße der „Nonnen“, wie die Rumänen die Dirnen zu nennen pflegen. Dann geht es durch Gassen und Gäßchen nach Obor, einem kleinstädtischen Vorort mit schmalen, gewundenen Wegen und eigenem Bahnhof. Und schließlich — Mahallah.

Hier erst erhält Bukarest, das sich im Stadtbinnern europäisch aufgedonnert hat, seinen orientalisch-Charakter wieder. Hier gibt es keine Straßen mehr: öde Baugründe mit gähnenden Felsklüften, im Sommer voll Staub, im Winter voll Dreck, in dem zu jeder Jahreszeit schwarze Schweine grunzend wühlen.

Der Stadtmensch muß nach Mühfal aussehen und hastet. Der Landmann ist zur Arbeit gezwungen. Der Mahallahbewohner ergribt sich müde dem Müßiggang. Drei verreckte Hunde, ein ausgeblähter Pferdabauer und die Ackerreste, die Raben von einem Ochsen zurückgelassen haben; zwischen ihnen liegt, flach auf dem Bauche ausgestreckt, ein Mann, eine Blume in den Zähnen. Denn man muß doch leben. Aber nie würde er morben: das strengt zu sehr an. Es gibt hier Pferdekliebe, Bahnhofstrolche, Wegelagerer und zahllose andere Nichtsnutze. Aber Straßenräuber, Banditen und andere Desperados gibt es in Mahallah nicht.

\*

Eine Weinschenke. Der flackernde Schein des rötlich schimmernden Lichtes vor einem helligen Geistertur unruhig über die letzten Wände. Draußen ist schwarze Nacht geworden. Ileana, die Kellnerin, zündet vor einem halbblinden runden Spiegel eine Petroleumlampe an.

Im Lokal sind nur drei Leute: Stephan ist nichts als Faulenzer. Vladu ist durch ein Bombenattentat auf den Senat schwer kompromittiert. Und Coiffa ist als „Roter“ verdächtig. Darum haben sich die drei nach Mahallah zurückgezogen, wo sie fern sind von der Guranza — der Polizei.

Vladu erzählt leidenschaftlos: „Sie wollten mich ausheulen. Und da begannen sie mir die Haare auszukupfen, eines nach dem andern. Aber da kam Constantinesco, der mich von früher kannte, und er sagte ihnen: „Bei dem gottverfluchten Magyarschwein werdet ihr so nichts ausrichten. Dem muß man anders kommen.“

Und da haben sie mich an den Füßen aufgeknüpft, den Kopf nach unten. Dann gossen sie mir kaltes Wasser auf den Schädel. Begreiflich, daß ich unter solchen Umständen nicht sprechen konnte.“

Stephan bestellt Wein. Er weiß, daß ich ihn bezahlen werde. Pflöchtlich wird mit einem mächtigen Fußtritt die Tür aufgestoßen: sie klappt weit. Unsere Köpfe fahren herum. Die dunkle Türöffnung verbirgt noch ihr Geheimnis. Da erkönt endlich eine rauhe Stimme: „Buna seara!“ und in den Türrahmen treten die Umrisse eines ganz in Leder gekleideten Mannes. Er trägt hohe Schafstiefel, ein enganliegendes Wams und eine ins Gesicht gegebene Schirmmütze. Die rechte Hand hält er in der Tasche — scheinbar tastet der Zeigefinger nach dem Revolverzylinder. Ein rascher Blick — die Luft ist rein. Der Mann tritt ein, setzt sich und verlangt in schlechtem Rumänisch Wein.

Schweigen. Er trinkt, ohne die Augen zu schließen. Sein harter blauer Blick verläßt mich nicht für eine Sekunde. Mit einer plötzlichen Bewegung reißt er die Mütze vom Kopfe und eine Haarfülle knüpft sich auf die Stirn hinab.

Stephan beugt sich zu mir vor: „Es ist Dmitrij, ein Interpolagent Tudor Sepesch. Weißt du noch?“

Tudor Sepesch? Tudor, der grausame Plünderer, bräuben, in der bessarabischen Steppe und in den Sümpfen der Dobrubtscha. Was sind Strolche und Autobanditen im Vergleich zu Tudor Sepesch? Tudor Sepesch hat seine Bande: russische Deserteure, rumänische Bauern, Ungarn, Tschechen und alle anderen, die durch die neuen Herren in Bukarest enteignet worden sind, sogar zwei Negere, denen es gelungen ist, der Kolonialtruppe zu entwischen, die irgendwo eine von Clemenceau ausgefüllte Bahnstrecke legen sollte. Tudor Sepesch hat sein Waffenlager, seine Munitionsdepots, Pferde und Maschinengewehre. Er überfällt Gutshöfe und ganze Dörfer. Er hat Eisenbahnzüge ausgehalten und die Reisenden ausgeplündert; er hat gemordet, geschändet, geplündert. Ein tollkühner Desperado, ein Kind unserer Zeit, die keinen Edelmut kennt.

Am die zwanzigmal las ich in den dritten Seiten der hiesigen Zeitungen, die sich mit nichts als Politik befassen, Berichte über Attentate Tudor Sepeschs. Ich finde in meiner Erinnerung ein Bild wieder:

Ein Gutshof, inmitten endloser Getreidefelder . . . In einer klaren Nacht ist die Bande da. Hunde heulen, Mägde heulen, die Töchter des Gutshofbesizers heulen. Die düsteren Gestalten rücken stumm und finster vor, ihr Kreis schließt immer enger die mit Mauern umgebene Farm ein. Schüsse ertönen: der Bauer versucht, sich zu wehren. Gleich darauf knattert eintönig ein Maschinengewehr. Im nahen Dorf hört man es. Tudor, der Plünderer! Tudor Sepesch! Der Gendarm steckt seinen Kopf tiefer ins Rissen, will sein mahnedes Gewissen täuschen.

Ein Gutshof brennt; nackte, blutige Menschengestalten . . . Eine nächtliche Reiterchar auf niedrigen, langmähigen Pferdchen . . . Nichts mehr . . . Stumme Nacht.

Die Behörden entschlossen sich, seinem Treiben ein Ende zu machen. Als Tudor sich in der Dobrubtscha befand, im Mündungsgebiet der Donau, wurde eine Treibjagd auf ihn veranstaltet. Große Truppenkörper wurden aufgeboten, Gendarmenbrigaden mobilisiert. Spione kundschafeten seinen Aufenthalt aus.

Die Gewehre schußbereit, drangen die Gendarmen durch das Buschwerk vor. Ueber Wiesen und durch Schilf. Der Sieg war sicher. Tudor konnte nicht mehr entkommen. Denn hinter ihm waren die Sümpfe.

Die Gendarmen rückten immer mehr vor, dringen immer tiefer in das Schilf ein, stießen schließlich aufeinander. Aber von Tudor — keine Spur. Reglos breiten sich vor ihnen träge Wasserflächen. Alles wurde durchwühlt und durchschört. Es blieb nur noch das Wasser, die stillen, verlassenen Sumpfpfühle.

Die Gendarmen zogen ab. Die Tudor-Leute aber lagen, ein Schilfrohr in den Zähnen, um atmen zu können, unter Wasser, mitten im Schilf!

Ein anderes Mal wurde in der Gegend von Rischinew ein ganzes Armeekorps entsandt, um die Bande auszurotten. Sogar einige Feldhaubizen wurden aufgestellt.

Man foltert und prügelt Bauern, durchstößt Dörfer, plündert Nester. Aber wo ist Tudor? Wo ist Tudor? Ein vorübergehender Gendarm wird aufgehalten: „Gendarm, wissen Sie nichts über Tudor?“ „Nein, Herr General!“

Der Schlaue! Der Gendarm ist Tudor selbst, der sich in Uniform eifrig an der Suche nach sich selbst beteiligt. Einige ungeschickte Komparsen werden festgenommen. Aber Tudor selbst behält seine Freiheit und seine Maschinengewehre.

Und Dmitrij, sein Leutnant, ist jetzt nach Bukarest gekommen um Munition zu beschaffen.

„Sag, Stephan, Tudor selbst kommt niemals in die Stadt?“ „Nie. Er fürchtet die Stadt. Fürchtet, hier zu verblühen.“ „Und woher wird Dmitrij seine Patronen nehmen?“ „Woher? Von der Intendantur selbst. Es ist doch nur eine Frage des Trinkgelbes!“

Eine andere Bude in Mahallah, eine Kneipe im Zigeunervierteil. Die Geige kreischt, die Zimbel rührt und der Sänger gröhlt. Vier kahle Wände, harter Lehmboden und eine Petroleumlampe. Aber da leuchten in der Pracht der Nachtzeit zwei junge Mädchenkörper, die im Tanz dunkle Schatten auf ihren Bronzeformen spielen lassen. Die kleinen Brustwarzen sind schwarz; über die gerundeten Hüften fließt Licht, das sich allmählich in den geheimnisvollen Schatten und traulichen Dunkelheiten der Weiblichkeit verliert. Fünfzehnjährige etwa. Der Geiger hat ein Jackett und gelbe Socken an. Unter dem gestickten Rock des Zimbelspielers schimmert ein buntgefärbtes Hemd. Sie karrieren Freude, öffen Raserei vor, pressen sich Begeisterung ab. Sie legen sich in ihre Instrumente, werfen sich zurück und beugen sich wieder leidenschaftlich vor.

Und die Mädchen mit den prallen Brüsten und den zurückgelegten Armen folgen ungeführt und friedlich dem Rhythmus. Den ganzen Tag haben sie sich durch Straßen geschleppt, Nüsse verkauft und Linsen, die um so weißer loderten, als sie von dunklen Armen umschlungen waren.

„Sag, Stephan, sind die Mädchen nicht müde?“ „Der Teufel kennt sich bei denen aus. Zigeunerrinnen sind niemals müde!“

Ein leichter Schweißniederschlag läßt ihre Haut feucht aufleuchten. Die Augen sind halb verschleiert und die Lippen entblößen das Weiße der Wulstzähne. Und plötzlich sind sie vom Tanz befehen. Sie simulieren nicht mehr — sie tanzen. Auch der Geiger und der Zimbelspieler haben sich von ihrem eigenen Spiel foppen lassen. Sie verlegen sich zu tollen Improvisationen und Variationen, aus denen sie jedesmal erst im Refrain zum Ausgangspunkt, gleichsam zum Sprungbrett, zurückfinden.

„Ja oufa, oufa, oufa, oufa!“ „Zu trinken!“ brüllt Stephan. Ihm bedeuten die Verlockungen der Sinneslust nichts. Er lehnt die Liebe ab, denn sie ermüdet zu sehr. Aber trinken will er. Und wie!

Der Zanzerrinnen und der Musikanten hat sich die Liebesmüt bemächtigt. Diese Vorstadtzigeuner, diese Bastarde, Entarteten, Verweichlichten, erlangen mit einem Schlag den frechen Glanz ihrer Vorfahren, der Nomaden, wieder, die über die freie Landschaft zogen und nichts, nichts, nichts taten als lieben. „Damboulinau mica dak!“ Es ist der traditionelle Fluch, dessen Klang den Durchbruch ihrer Rasse begleitet.

Die alte Kupplerin schleicht sich an mich heran, flüstert mir heimlich Zahlen ins Ohr. Sie ist keine Zigeunerin; sie kennt keine Liebe, die umsonst gegeben wird.

\*

Spärlicher Mond. Eisenbahnzüge werden verschoben. Vor den roten Laternen zerstreut sich der Rauch der Lokomotiven. „Adieu, Stephan!“ Der Kamerad einer Nacht blieb zurück!

Und ich befinde mich wieder in der Stadt. In den leeren Straßenzügen schrillen Pfiffe, werden erwidert, kommen näher, entfernen sich. So geht es die ganze Nacht. Die Polizisten halten einander auf diese Weise wach. Sehr praktisch für diejenigen, die dunkle Geschäfte vorhaben: man weiß sofort, wo kein günstiges Arbeitsfeld ist!

Aber Bukarest ist eine Stadt, in der keine Verbrechen begangen werden.

Es ist zwei Uhr. Die langen Straßen, durch die ich heimkehre, schwimmen in Schatten. Alles schläft. Mächtige Häuser, Villen. In manchen Fenstern wacht milder Schein gedämpfter Schlafzimmerlampen. O ihr allzu schönen Rumäninnen!

Keine Verbrechen, Mahallah ist zu weit. Aber am Morgen wird es gewiß, wie an jedem Morgen, irgendeine mondäne Skandalaffäre geben.

(Deutschn von Hermann Bergwitz.)

Abenteuer in Filzpanzern — Von Karl Ey. Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

14. Fortsetzung

Im Hotel Kehr wieder habe ich die Beobachtung gemacht, daß die Glöde sogar bei Geschäftsreisenden, ländlichen Eheleuten und städtischen Pärchen drei ganz verschiedene Ausdrucksweisen hat, auch wenn sie von allen drei Besuchern nicht länger und nicht häufiger gedrückt wird.

Dieses Klingeln um 2 Uhr morgens war, wie gesagt, durchaus amtlich. Klar und tenor schrillte die Glöde.

Deshalb war ich auch nicht weiter erstaunt, als ich zwei Herren in Zivilkleidung eintreten sah, die leutjelig „Abend“ wünschten und deren einer mein regelmäßiger Morgenbesucher, Herr Nötling, war.

„Wir müssen revidieren“, sagte sein Begleiter, „ich hoffe, daß alles in Ordnung ist, aber eine ganze Reihe von Kriminalfällen, deren Spur nach Hamburg führt, macht es nötig. Wo haben Sie die Fremdenzettel?“

Die Fremdenzettel lagen in der Portiersloge. Ich dachte aber an die Dame auf Nummer 8 und sagte: „Einen Moment, bitte, ich habe die Papiere auf meinem Zimmer. Ich bin sofort wieder unten.“

Damit war ich schon die Treppen hinauf. „Keinen Gast wecken“, rief mir der eine Beamte warnend nach.

Ein schneller Umzug

Ich hörte diese Worte wohl, antwortete aber nicht, denn was ich zu tun beabsichtigte, stand in klarem Gegensatz zu dieser Anweisung. Ich öffnete mein Zimmer und knippte das Licht an.

Dann schloß ich mit meinem Meisterschlüssel Nummer 8 auf und machte auch hier hell. In ihrem Bett lag das angebliche Fräulein Kruse. Da ich sie nicht anrufen durfte, ohne daß die hellhörigen Ohren der Beamten etwas vernahmen, so sagte ich sie vorsichtig an Arm.

Erstreckt schlug sie die großen dunklen Augen auf und ich hielt meinen Zeigefinger warnend vor den Mund. Peise flüsterte ich ihr ins Ohr:

„Polizei. Sie müssen nach meinem Zimmer nebenan.“

Ich wartete ihre Antwort nicht ab, sondern raste ihre Kleider zusammen und trug sie auf mein Zimmer. Dann schlich ich zurück und räumte ihren Waschtisch auf, um auch von dielem die Utensilien nach Nummer 7 zu bringen. Ich war dabei bemüht, die junge Dame, die sich jetzt wahrscheinlich in der peinlichsten Situation ihres Lebens befand, nicht anzublenden, aber ich sah doch mit einem Gefühl der Erleichterung und Bewunderung, daß sie die Notwendigkeit des Umzugs ein sah. Wie ein Geistes blitzte sie an mir vorbei und verschwand in der offenen Tür meines Zimmers.

Ich knippte das Licht in Nummer 8 wieder aus, nachdem ich zuvor auch das zweite Bett schnell zerrührt hatte, um vorzutäuschen, als ob zwei Personen hier geschlafen hätten. Dann stieß ich das Fenster auf.

Ich betrat wieder mein Zimmer, wo die junge Dame sich in dem einen Bett verkrochen hatte.

„Fräulein Kruse“, flüsterte ich, „nehmen Sie keinen Anstoß an dem, was ich den Beamten sagen muß. Bleiben Sie ruhig und finden Sie sich in diese Lage, wenn Sie wirklich einer Unterredung mit der Polizei entgegen wollen.“

Die junge Dame nickte leise mit dem dunklen Kopf und vergrub ihr Gesicht in dem Kissen.

„Sie lassen sich ja Zeit“, sagte der Herr Nötling etwas mißtrauisch, als ich wieder herunterkam und einige Papiere in der Hand hielt.

„Ich konnte die Zettel nicht sofort finden“, entgegnete ich. „Ich bin nämlich nur Vertreter des Wirts und noch nicht ganz im Bilde.“

Dabei ergriff ich die Fremdenzettel, die schon immer auf dem Portierpult gelegen hatten, und überreichte sie den Beamten, die sie schnell durchsahen.

„Hiernach ist ja alles in Ordnung“, sagten sie dann, „aber wir müssen uns überzeugen. Es tut uns ja leid, daß wir Ihre Gäste stören müssen. Wenn sie aber ein gutes Gewissen haben, werden sie bald wieder ihren Schlaf finden.“

Damit begann die Ueberholung. In Zimmer 3 und 4 wohnten Geschäftsreisende, die schlaftrunken ihre Türen öffneten, ihre Ausweise vorzeigten und grunzend wieder das warme Bett suchten. Nummer 5 war leer, aber die Beamten wollten sich selbst überzeugen.

Jetzt kam Nummer 8. Meine Hände zitterten ein wenig, als ich das von der Dame verlassene Zimmer aufschloß. Ein kalter Wind schlug uns durch das offene Fenster entgegen. Die Beamten blickten auf die zerrührten Betten und fragten:

„Wo sind denn diese Gäste?“ „Das Zimmer ist noch nicht gemacht“, log ich, „die Herrschaften sind erst heute abend fortgegangen. Sie sind nicht gemeldet, weil sie nicht übernachten wollten, sondern sagten, sie möchten sich nach der Reise nur etwas waschen.“

„In den Betten“, brummte der erste Beamte viel sagend, gab ich aber scheinbar mit meiner Erklärung zufrieden.

„Hier in Nummer 7 wohne ich selbst, bis Herr Zollwed wiederkommt“, sagte ich dann und wollte weitergehen, ohne die Tür zu öffnen.

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie darauf verzichten würden“, entgegnete ich, „ich habe nämlich — ahem . . . ja wie soll ich sagen — na, ja, ich habe Besuch. Verstehen Sie?“

„Wir heißen nicht. Wenn wir auch nicht glauben, daß Ihr Besuch mit 300 000 Mark glücklich ist oder einen Meineid auf dem Gewissen hat, so wollen wir doch einmal nachsehen. Besser ist besser.“

Mit viel Schlüsselgerassel öffnete ich die Tür und knippte das Licht an.

Jetzt war der Gefahrenmoment da . . . Aber was geschah, setzte mich in Staunen und ließ einen Zentnerstein vom Herzen fallen.

Aus dem zweiten Bett hob sich ein dunkler Kopf, ein allerliebtes Gähnen war zu hören und dann eine Stimme, die räuspernd verschlafen klang:

„Was ist denn los, Bubi, ich war gerade so schön am Träumen . . .“

Die junge Dame öffnete jetzt weit die Augen und verschwand, als sie die Beamten erblickte, mit einem hellen kleinen Ausschrei unter der Decke.

„Na, Fräulein, keine Bange“, lachte Herr Nötling, „schlafen Sie man ruhig weiter und entschuldigen Sie. Wir suchen schwere Jungen, aber keine leichten Mädels.“

„Bitte öffnen, hier Kriminalpolizei!“

Vor der Tür von Nummer 6, wo der „Laubstümme“ und seine Begleiterin wohnten, erklärte ich den Beamten:

„Hier wohnt ein Ehepaar, das Herrn Zollwed bekannt ist und schon früher hier logierte, ein Kaufmann Schöller und Frau.“

Das hielt aber Herrn Nötling nicht ab, kurz und bestimmt an die Tür zu klopfen und auf ein fragendes Geräusch von drinnen zu antworten:

„Bitte öffnen, hier Kriminalpolizei.“

Um die Gäste darüber aufzuklären, daß die Beamten keinesfalls besonders ihrerwegen gekommen zu sein, sondern eine allgemeine Hotelüberholung im Gange sei, sagte ich laut:

„Das Hotel wird revidiert, Frau Schöller“, und dann zu den Beamten gewandt: „Der Mann ist fast taub.“

In wenigen Sekunden stand Frau Schöller, oder die Dame, die sich hierfür ausgab, an der Tür. Sie hatte einen Wintermantel über ihr Nachthemd gezogen und reichte den Beamten einige Papiere:

„Hier sind unsere Legitimationen, meine Herren“, sagte sie, „mein Mann ist leidend und nervös, bitte, behelligen Sie ihn nicht.“

(Fortsetzung folgt)

**Amtlicher Teil**

**Konkursöffnung**

Über das Vermögen des Kaufmanns Walter Pfeffertorn, all. Inh. der Firma Karl Stolterjoh, Handlung mit Markenartikeln, Schokolade und Tabakwaren, hier, Mengstraße 15, wird heute am 26. August 1931, 11 Uhr, 45 Minuten das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Cantor, Lübeck, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 25. September 1931, 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Oktober 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 23. Oktober 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Sept. 1931 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 26. August 1931

Das Amtsgericht, Abt. 2

In dem Konkurs über das Vermögen des Kunst- und Handelsjägers Christian Rudolf Balfert in Lübeck, Gerner Straße 6, soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 574,29 RM. verfügbar. Dieser Betrag gelangt zur Verteilung auf die benachteiligten Forderungen der Klasse 1 in Höhe von 258,60 RM. und anteilmäßig auf die bevorrechtigten Forderungen der Klasse 2 in Höhe von 2591,61 RM. Auf die nicht bevorrechtigten Forderungen entfällt keine Quote. Das Schlussverzeichnis liegt bei der Geschäftsstelle 2 des hiesigen Amtsgerichts aus.

Lübeck, den 26. August 1931

Der Konkursverwalter  
Rechtsanwalt Weyrowitz

**Familien-Anzeigen**

In Bad Neuenahr am Rhein, wo er zur Erholung weilte, entschlief am 24. Aug. mein innigstgeliebter Mann, mein einz. Sohn, Schwager u. Onkel

**Franz Kipp**  
im 33. Lebensjahre

In tiefer Trauer  
Hara Wip geb. Schröder  
Franz Kipp und Frau geb. Böhrs  
Dera Schröder Wip,  
nebst allen Angehörigen

Lübeck, den 26. August, Kleiststr. 3  
Beerdigung am Sonnabend, 29. August, 9<sup>1/2</sup> Uhr von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes aus. Evtl. Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft Lübeck, Klingenberg 8/9 erbeten. Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen

**Kaufgesuche**

Gut erhält Kinderklappstuhl zu fi. gel. Angeh. R 417 a d.C. 1931

**Verkäufe**

Gehr. D. Hader 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Wollweber**

und Bücher billig  
Brockhaus  
Danforthstraße 33.

**Verkauf**

Verkauf sportlicher  
Gehr. D. Hader 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Verschiedene**

Dr. Matthias  
zurück

**Plöniesstraße 33**

zu verkaufen oder zu vermieten  
Nähe Fischmarkt 19, Zimmer 6

Geschäftszeit täglich von 8<sup>1/2</sup>-1 und 3-7 Uhr

**Durch unsere sensationell billigen Preise**

**billigen Warenverkauf**

in Damen-Mänteln und Kleidern, Mädchen-Mänteln und Kleidern, Herren- und Burschen-Anzügen und Mänteln, Damen-Wäsche, Teppichen, Gardinen, Bettfedern, Berufskleidung usw. einzudecken.

Die Preise sind bis zu **50%** und mehr herabgesetzt

Machen Sie von unserem Angebot schnellstens Gebrauch und überzeugen Sie sich ohne Kaufzwang!

**Horwitz & Comp. G.m.b.H.**  
Breite Straße 47, 1

Geschäftszeit täglich von 8<sup>1/2</sup>-1 und 3-7 Uhr

**Für die klugen Hausfrauen bringen wir billige Waren!**

- U.a.: **Kern-Seife** großer Riegel . . . 12<sup>1/2</sup> fünf Riegel . . . 50<sup>1/2</sup>
- Glycerin-Creme-Toilette-Seife** Stück nur 15<sup>1/2</sup>

**Verkaufsgemeinschaft Lübeck:**

- G. Assmann Sedanstraße 1a
- Friedrich Bartels Moisling, Hauptstr. 45
- Johannes Beth Adlerstraße 56
- Rud. Fromm Fackenburg, Allee 25 (Inh. Chr. Gäde)
- Otto Goldenbaum Engelswisch 57
- Wilhelm Groth Fackenburg, Negeberger Straße 12 Pansdorf
- Johs. Haht Mühlstraße 67
- Emil Haß Marlstraße 44
- Karl Hudoffsky Hartengrube 21
- Johannes Müller Warendorferstraße 25
- Paul Ove Marquardstraße 21
- Paul Scharnberg Marlesgrube 45
- C. Schloppe Falkenstraße 6
- Franz Schult Brocksstraße 25
- Voller & Westphal Große Burgstraße 59
- Ernst Voss Marlstraße 75a
- A. Waldmann Busekiststraße 5a
- Georg Wulff



**Einmachen, Obstwein- u. Süßmostbereitung**  
Die Küche im Sommer

**Bewährte, billige Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei f. einen sparsamen Haushalt**

- Einmachen d. Gemüse. Mit 66 Abb. (Nr. 343/4) 80 Pfg.
- Einmachen der Früchte. Mit 24 Abb. (Nr. 3) 40 Pfg.
- Dörren des Obstes u. der Gemüse. (Nr. 367) 40 Pfg.
- Erste, Aufbewahrung u. Versand des Obstes. Von J. Schneider. Mit 60 Abb. (Nr. 55/6) 80 Pfg.
- Marsmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) 40 Pfg.
- Kandierte Früchte u. Konfitüren. Mit 15 Abb. (Nr. 163) 40 Pfg.
- Eßt viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 80/1) 80 Pfg.
- Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 45) 40 Pfg.
- Tomatenbüchlein. (Nr. 233) 40 Pfg.
- Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187) 40 Pfg.
- Pflanzliche für den einfachen und feinen Tisch. (Nr. 300) 40 Pfg.
- Getränke und Erfrischungen. Bowlen, Limonaden, Eis, Gefrorenes. (Nr. 742/3) 80 Pfg.
- Fruchtsaft- und Süßmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345) 40 Pfg.
- Obst- u. Beerenweinbereitung. Von J. Schneider. Mit 46 Abb. (Nr. 715/20) 2.- Mk. Gebunden 2.70 Mk.

**Wollenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

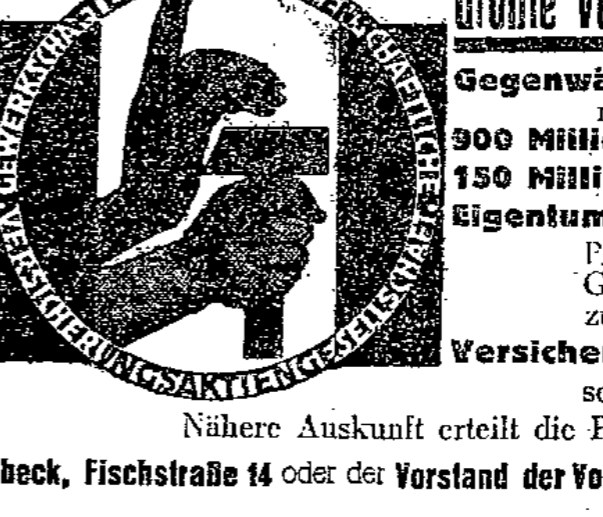
**Verlobte taufen ihre Möbel**  
(Zeitlich gestaffelt) im Möbellager **L. Boldt**  
Fischergrube 27

**Patent-Matratzen**  
Polster-Auflagen  
Matratzen-Mühle  
untere Hundstr. 54  
Lübecker Stahl- feder-Matratzen-Fabrik. 1790

**Außerst günstiges Angebot!**  
Junges fettes Rindfleisch pro Pfd. 60 und 70 Pfg.  
**Otto Reining, Stockelsdorf**  
Telefon 28 231  
Freitag u. Sonnabend große Auswahl

**Anodenbatterien billig!**  
100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28  
120 V. Dalmon-Dreiblitz . . . . . 9.60  
Mein Anodenstromspareur DRP a. DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie  
**Radiohaus Adolf L. Lehmsiek**  
Niederlage von Radio-Lenschow  
Königsstraße 65/67 1740 Telefon 22 950

**Volkspfürsorge**



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliches Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5  
**Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschl.**  
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMark Versicherungssumme, 150 Millionen RMark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten:  
Prämienreserve: über 100 Millionen RMark  
Gewinnanteile: über 32 Millionen RMark zusammen über 132 Millionen RMark  
Versicherungsleistungen: 12 Millionen RM. seit November 1925 (Ende der Inflation).  
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:  
Lübeck, Fischstraße 14 oder der Vorstand der Volkspfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61

**300 Ringe** am Lager  
D.R.P. ohne Gebühr  
333 v. 4. H., 585 v. 8. M. an Gravierung gratis  
Bestecke 1715  
800 Silb. Eßlöffel 6.-  
90 gest. Eßlöffel 2.-  
Taschenuhren . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
ob. Fleischhauerstr. 12

**Kartoffeln** gelb kochend a Zentner 1778 von 3,20 RM. an  
**Johann Wiegers**  
Balauerföhr 26-28  
Lager: Kanalstr. 102-4  
Fernsprech. 23 277

**Kleiner Matratzenfabrik**  
Sie sparen viel Geld wenn Sie Patentmatratzen u. Anlagepolster direkt von der Fabrik kaufen  
Ich empfehle weiter: Metallbetten, Latex, Bettfedern  
Satz 10% Rabatt  
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!  
Ausführg. v. Reparatur.  
**Kleiner Matratzenfabrik**  
Lübeck, Mühlentstr. 34  
1654 Fernspr. 26 117

**Ultimo-Ausnahme-Angebot in Bettinletts**  
Bettinlett echt türkisch rot, gar. dicht, 80 cm breit . . . . . pro Meter 1.65 **1.45**  
Bettinlett echt türkisch rot, gar. dicht, 140 cm breit . . . . . pro Meter 2.95 **1.95**  
Unterbett-Satin gar. echt und dicht, 115 cm breit . . . . . pro Meter 2.95 **2.20**  
**J. H. Pein**  
1801 Neben dem Rathaus  
Das Haus der guten Qualitäten

**Soziale Hygiene der Frau**  
Eine sozialmedizinische Darstellung des weiblichen Geschlechtslebens von Dr. med. **Karl Kautsky**  
Frauenarzt und Leiter der kommunalen Eheberatungsstelle in Wier  
Preis 75 Pf.  
**Wollenwever-Buchhandlung**

**Arbeiter Konsum**  
Alle die ihre Berufsleistung gut und preiswert kaufen wollen, gehen seit fast 40 Jahren in das Spezialgeschäft **Otto Albers**  
Daher ist auch der große Konsum beständig gestiegen. — Besondere Angebote:  
**Florfezte, gute Manchesterhosen 4.75**  
**Sommerjoppen 2.45**  
**Imit. Kammgarnhosen 1.95**  
**Knickerbocker 5.85 Tennishosen 3.95**  
Die guten Arbeitergarderoben „O. A.“ Qualit., sind bekannt  
Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 110  
Durch gemeinsamen Großeinkauf werden die billigen Preise herausgeholt.

**Spielkarten** gut und billig  
**Wollenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46  
**Deutscher Bauwerksbund**  
Zahlstelle Stockelsdorf  
**Mitglieder-Verammlung**  
am Donnerstag, d. 27. August, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, in Lampes Lokal, Fackenburg.  
Der Obmann.

**Rathaushalle**  
Tel. 22 928  
Café Restaurant Billardsaal  
H. Brinckmann  
Tel. 22 928

Täglich ab 4<sup>1/2</sup> Uhr  
**Künstler-Konzert**  
Gebäck aus eigener Konditorei  
**Frühstück / Abendstamm**  
Mittagessen ab 12 Uhr  
(im Abonnement RM. 1.-)  
Besondere Spezialitäten:  
Pastete mit Bouillon . . . . . 0.60  
Rundstück, warm . . . . . 0.60  
Terrine Hühnerbrühe mit Einlage 1.50  
**Bedeutend herabgesetzte Preise!**

Eine „Musterstation“ zu verkaufen

## Im Paradies von Lüttenfierth

Das Geheimnis der Pönitzer Schweiz — Ein „nachtfreieilicher“ Tümmelplatz

Wer je in der lieblichen Gegend gewohnt hat, die sich Pönitzer Schweiz nennt, obwohl sie's gar nicht nötig hätte — die sanften Hügel um den Pönitzer See sind schon genug ohne diesen ausschweifenden Vergleich — der hat bestimmt schon von dem wilden Mann auf Lüttenfierth gehört, der in paradiesischer Nacktheit einhergeht, überschmenglische Prospekte in die Welt schickt und mit dem Schießesien schnell bei der Hand ist. Unser A.-Mitarbeiter hat den Mut gehabt, eine Expedition zu diesem aus nur einem Kopf bestehenden Völkerverein zu unternehmen und berichtet im Folgenden davon mit viel Verständnis und Humor.

Wir müssen aber doch hinzufügen, daß die Sache auch ihre ernste Seite hat — nicht die Nacktheit, die harmlos ist, auch nicht die Anbetung L u d e n d o r f s, dessen Altäre in Lüttenfierth rauchen, wohl aber das Schießesien. Gerade in letzter Zeit sind uns wieder Klagen von Arbeitern aus der Gegend zugegangen, die uns bat, auf die Gefahr hinzuweisen, die darin liegt, daß der Eremit auch bei seinen Exkursionen in die Dörfer stets mit dem Revolver herumfuchtel. Bei der Eigenart dieses Mannes, an dessen voller Zurechnungsfähigkeit Zweifel unbedingt geboten sind, scheint uns das in der Tat ein sehr bedenklicher Zustand.

Zweifellos — sie ist berühmt geworden, die Gegend am Pönitzer See. Man braucht nur ein Wort, einen Namen, zu nennen und über die Gesichter der Einheimischen huscht ein vielstimmiges Sächeln. Schon Kinder wissen einen Vers davon und wenn sie erzählen, so klingt es wie ein Kapitel aus einem übertriebenen Märchenbuch. Ich möchte ihn selbst am liebsten Rübzahl nennen, da er verwirrt und höchst absonderlich wie ein sturriger und kurzweiliger Waldbesitzer in seiner Wildnis haust. Vielleicht ist er so etwas wie ein Eremit, der heiligen Phantomen nachjagt. Jedenfalls flieht er die menschliche Gesellschaft. Nicht nur um ihr herum ist Wildnis, sondern auch in ihm selbst. Es muß da wie Kraut und Rüben aussehen. Oder ist er ein Wesen, das in beglückender Einsamkeit hindämmert?

Er ist wohl alles miteinander. Sein Wunschtraum ist die Wiederherstellung eines hundertprozentigen germanischen Zeitalters, wo man zwischen Eichen tagt und in Erdhöhlen nächtigt. Und was die menschliche Gesellschaft angeht, so liebt er sie höchstens noch in unbekleidetem Zustande, was sicherlich nicht vererblich zu sein braucht, wenn dahinter nicht die merkwürdigsten Schranken, harmlose und bedenkliche, sowie ein brüchiger Charakter lände. Dieser Charakter hat von oben bis unten einen Riß. Können wir mit seinem Namen heraus, der obendrein feudalen Klang hat: von Boddien.

Kein Wort gegen ihn, keinen Angriff — mag Ludendorff ihn auch weiterhin die Quelle aller Erleuchtung sein, mag er auch Juden, Jesuiten und Freimaurer für miteinander packierende Teufel halten, mag er sich „nachtfreieilich“ (wie hier die Lönung heißt) in seine „erdbeerüberfühte graiige Fruchtbaum-Waldland- schaft“ (wie der Prospekt mitteilt) nach Herzenslust hinein schmeißen, all dies sei ihm schließlich zugestanden. Aber was wir ihm zum Beispiel nicht verzeihen: daß er, der eine „Musterstation“ für Heimaten, entrückt und seelisch erhebend, unterhält, „wohnend und wirkend in (unglaublicher!) Einfachheit“, er, der die gesamte Zivilisation erdrosseln möchte, daß ausgerechnet er als Zimmermann Serien- und Photos von Filmschauspielern und ähnliche Dinge verwendet. Entspricht das der Geschmadsrichtung böser entwickelter Menschen?

Wo ist nun hier die angepriesene reine und nackte Wahrheit? In der Hütte war sie nicht. Oder sie muß schon unter tiefen Staubhichten begraben liegen. Aber halt — auch jetzt noch keinen Steinwurf gegen diesen Mann. Er ist sein eigenes unglückliches Opfer. Alle Versuche haben nur Seifenblasendauer. Die Koppel, die er beauftragt und die er nach einem alten Turnamen immer noch mit viel Autorenstolz Lüttenfierth nennt, ist — ein Friedhof begrabener Hoffnungen. Es scheint alles zu Ende. Die Lönung ist ausgeblieben, dafür aber hat die Anwohnerschaft Verprügelstöße erhalten. Deshalb möchte Rübzahl nun auch ausziehen. Zurzeit aber bleibt ihm nichts anderes übrig, als es sich inmitten des Verfalls und der Bewilderung so wohlklich wie möglich zu machen. Wir werden noch sehen.

### Das Land der Freiheit

So jagt unser Prospekt über diese Koppel aus. Nun, die Wege zur Freiheit sind allgemein schwer auffindbar. Das ist auch die

einzige Entschuldigung, wenn ich bedenke, daß ich mehrmals im Kreis die Landschaft abließ, was drei Stunden und viel Schweiß kostete, bis ich mich dann endlich auf dem Bauche kriechend durch ein finstres Tannendickicht hindurchschlug und plötzlich vor einer Warnungstafel auftauchte. „Betreten verboten!“ Sieh an, das Land der Freiheit macht also Anleihe bei dem (zunächst behördlichen) Umgangston der noch unfreien Welt. Das Land der Freiheit war von Stachelndraht umzäunt, mit einem Verschluss davor und hatte offenbar keine Sprechstunde.

Mein Einzug war ein Einbruch. Ich luftwandelte auf vorbereiteten Freiheitspfaden. Wo aber blieb das „gesundheitsjubilende, langlebige Geheile“ (alles immer noch laut Prospekt), das mir entgegenzuzucken sollte? Hielt ich die Lichtmenschen im Schatten versteckt? Ein Waldgeschirr träumte einsam auf weiter Flur. Ich merkte auf. Das erste, was ich wahrnahm, war ein Zeichen von Ziviltation, und das ausgerechnet dort, wo ich nur konsequente Primitivität zu finden vermutete: Seife! Seife, rosig angehaucht, noch feucht vom Gebrauch, und bestimmt nicht ohne Parfümgeruch. Warum denn nicht duftlose Seife?

Auf Wort — mehr von Kulturspuren fand ich dann aber auch nicht. Was ich antraf, war nichts als ein Haufen Verfall, eine traglose Verwilderung. Das war die langlose Ausstattung aller Erwartungen. Es war ein Zerrbild auf die wahre Freiheit und -Lustbetreibungen, die übrigens in allernächster Nähe etwas wirklich Vorbildliches, ein märchenhaft köstliches Gelände für ihre Anhänger aus aller Welt geschaffen hat. — Auch Lüttenfierth ist landschaftlich ein herrliches Stück Erde. Es wächst dort Ginster, Farnen, viele Kräuter und Buschwald. Es gibt dort möllige Winkel und einen ausgezeichneten Ausblick auf den See. Wie hoch es aber in unserm Prospekt noch: „erdbeerüberfühte graiige Fruchtbaumparadieshaft“. O himmlische Einsamkeit und kindliche Phantasie, die so viel zu sehen vermag, wo so wenig ist.

Ich wurde nicht übel empfangen. Absolut nicht mit einer Selbstladepistole, wie die Sage geht. Da ich von dem Warnungsschild keine Notiz genommen hatte, war der Inhaber des Landes der Freiheit immerhin überrascht, mich vorzufinden. Er kam aus einer Art Blochhülle gefloht. Gäste müssen hier etwas so Letztes sein, daß sogar der Gastgeber entgeistert dastand, als nun tatsächlich jemand kam. Unser Rübzahl fürchtete außer Juden, Jesuiten und Freimaurern dann nur noch Zigeuner und Kommunisten. Da ich heil und unverfehrt blieb, ist der Beweis geliefert, daß ich weder das eine noch das andere bin.

Bei meinem Rundgang soll ich auch an Denkmälern vorüber gekommen sein, die Herr von Boddien seinen geistigen Ervätern hier persönlich errichtet hat. Ich wäre beinahe auch wirklich über einige Steinhausen gestolpert. Die werden es gewesen sein.

Unseres Rübzahl's Kopf muß ein Stapelplatz aller möglichen Ideen sein. Vielleicht ist einiges so gar im Kerne ganz annehmbar. Er selbst lebt, wie er versichert, von 30 Pfennig den Tag. Er ist Koschöler. (Ich wäre es hier auch geworden, nachdem ich diese Gelegenheit gesehen habe!) An die Wände seiner Behausung hat er die Genieblitze seiner geistigen Diebstahle angeklebt. Will er sich erhoben fühlen, so steigt er in seinen Wagniskarren. Hier kann er das Dach regulieren, so daß eventuell auch die Sterne hineinblicken können, wenn das Gemüt solches bedarf. Offenbar ist es sein Patent. Wie alle Größen dieser Welt, ist auch dies Genie vielzeitig. Momentan konstruiert er einen Schlafwagen, der nach ähnlichen Plänen erbaut wird wie seinerzeit das Rathaus der Schildaer, die damals die Fenster vergaßen, genau so, wie an diesem Schlafwagen die Luftzufuhr vergessen war. Herr von Boddien muß immer in Projekten schwimmen. Er macht vor keiner Aufgabe halt. Er würde sich gleich mit mir verbünden, wenn ich ihm die Eroberung Lübecks für seine Ideen zusicherte.

Was er außerdem noch liebt, sind Projekte. Offenbar knüpfen sie das einzige Band zur Umwelt. Einmal ist es der Briefträger, der ihm mißfällt, weil der sich nicht bis ins Zentrum seiner Farm hineinwagt, und wer weiß ob nicht einandermal ich oder sonst wer der Gegenstand eines Projektes zu werden droht, weil man es gewagt hat, seinem Unternehmen nicht den gewünschten Enthusiasmus entgegenzubringen. Allerdings so viel sei ausdrücklich versichert: Herr von Boddien ist in keiner Beziehung ein Angeheuer. Ich betrachte ihn als einen Schiffsbrüchigen. Seine Hütten gleichen Wracks, die der Sturm zerfleischt hat. Ihm wäre ein besseres Wohl zu gönnen. K. A.

## Die Ernte

Von Traute Wittmann

Das tägliche Brot liegt nun abgemäht  
In Bündeln — für manche Leute;  
Nicht alle haben selber geerntet,  
Ernte ist manchmal wie Beute!

Die meisten sammeln nur Halme auf,  
Die haben das Aufkraut geerntet  
Und haben sich dadurch beim Stapellau  
Am lockenden Ziel veripädet.

Und immer gibt es noch ein paar Mann,  
Die nicht einmal Halme finden . . .  
Die müssen ihre Hoffnungen dann  
Auf Stoppelfelder gründen. —

Das sind die Menichen, die unentwegt  
In die glühende Sonne starren.  
Während ein anderer beiseite trägt, —  
Sind das Heilige oder — sind's Narren?

## Die 40-Stundenwoche marschiert

### Arbeitszeitabkommen in der Kalksandsteinindustrie

Die Verhandlungen zwischen dem zuständigen Arbeitgeberverband der Kalksandsteinindustrie im Bezirk Nordmark und dem Verband der Fabrikarbeiter führten zu folgender Vereinbarung:

1. Die regelmäßige Arbeitszeit in der Kalksandsteinindustrie beträgt 40 Stunden wöchentlich.

2. Die zur Aufrechterhaltung des geregelten Betriebes notwendigen Ueberstunden müssen in der gleichen, spätestens in der folgenden Woche abgeleistet werden.

3. Als Ueberstunden gelten alle Arbeitsstunden, die über die festgelegte tägliche bzw. wöchentliche Arbeitszeit hinausgehen.

4. Jeder Betrieb ist verpflichtet, entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich, in gleichem Ausmaße neue Arbeitskräfte einzustellen.

Nachdem das Eis in einer Industriegruppe gebrochen ist, werden hoffentlich bald andere nachfolgen. Geredet ist genug, jetzt muß gehandelt werden. Auch in der Zementindustrie ist in einer Reihe von Betrieben die 40stündige Arbeitszeit eingeführt worden.

### Auswirkung der Hamburger Abbaumaßnahmen auf Lübeck

Scharfer Protest der Gefängnisbeamten

In der Versammlung der Beamten- und Angestelltenchaft der Strafanstalt Lauerhof am 25. August referierten der Strafanstaltsbeamte Riebling über das Sparprogramm und die geplanten Abbaumaßnahmen des Hamburger Senates, insbesondere auch über den Abbau und die Dienstzeitverlängerung in modernen Strafvollzug, während der Geschäftsführer des ADG, Landesauschuss Lübeck, die allgemeinen beidseitigen politischen Fragen behandelte. Nach sehr lebhafter Aussprache in der die Maßnahmen des Hamburger Senates scharf kritisiert wurden, besonders auch weil die Verordnungen hinsichtlich des Dienstes ohne Mitwirkung der Beamtenvertretungen erlassen wurden, wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen, die dem Senat von Hamburg übermittelt worden ist:

#### Entschlieung

„Die Beamten- und Angestelltenchaft der Hamburgischen Gefängnisanstalten, Anstalt Lauerhof Lübeck, erhebt gegen die ihr aufgezwungene Arbeitszeitverlängerung von 48 auf 54 Stunden und gegen den getrossenen Abbau der unter 5 Dienstjahren beschäftigten Angestellten scharfen Protest.“

Der Strafanstaltsdienst erfordert die gespannteste Aufmerksamkeit, Bereitschaftsdienst ist in ihm nicht enthalten. Abgesehen davon, daß durch solche kulturwidrige Maßnahme die Dienstfreudigkeit nicht gehoben wird, kann in einer Zeit, wo Millionen deutsche Bürger ohne Arbeit und Verdienst sind, eine Verlängerung der Arbeitszeit das Arbeitslosennetz nur vergrößern. Diese Maßnahme des Hamburger Senates ist volkswirtschaftlich betrachtet, unhaltbar, sie muß deshalb wieder rückgängig gemacht werden.

Die im Gefängnisbeamtenbund und im Reichsbund der Beamten und Angestellten organisierte Beamten- und Angestelltenchaft der Anstalt Lauerhof beauftragt deshalb den Vorstand des ADG, alle ihm notwendig erscheinenden Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.“

## Gehaltszahlung in Lübeck

Wie uns vom Senat mitgeteilt wird, werden von den am 1. September fälligen Bezügen der Lübeckischen Beamten, Angestellten und Versorgungsempfänger Ende des Monats, 50 Prozent ausgezahlt werden. Die weiteren Zahlungen sind für den 12. und 21. September in Aussicht genommen.

Auch das Septembergehalt wird für die Beamten des Reiches und der Länder und Kommunen in Raten ausgezahlt werden. Der preussische Finanzminister hat durch einen Erlaß bestimmt, daß die erste Rate der Bezüge für den Monat September am 31. August ausgezahlt wird. Das gleiche gilt für die Versorgungsbezüge; die Auszahlung der zweiten Septemberrate wird voraussichtlich am 10. September erfolgen.

## Ueberall Abbau

aber das Fleisch wird teurer.

Die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt hat bei den verschiedenen Fleischsorten eine steigende Tendenz, die zunächst beim Schweinefleisch auffallend stark in die Erscheinung tritt.

## Die Dichter kommen

Montag beginnt die Nordisch-Deutsche Schriftstellertagung

Wieder ist Lübeck im Rahmen des Ostjahres der Träger einer bedeutenden Veranstaltung. Zum ersten Male werden sich auf Einladung der Nordischen Gesellschaft und des PEN-Klubs dänischer Kreis in Lübeck bedeutende nordische und deutsche Schriftsteller treffen, um gemeinsam geistige und materielle Fragen zu besprechen. Nahezu 100 Schriftsteller haben sich bereits angemeldet, darunter 35 aus den nordischen Ländern. Neben den Schriftstellern werden aber auch eine ganze Anzahl namhafter nordischer und deutscher Verleger bei der Tagung vertreten sein. Zum erstmalig versammeln sich die Teilnehmer am Montag, 31. August, um 18,30 Uhr, zu einer Orgelfeierstunde in der St. Marienkirche, bei der Walter Kraft und Hugo Diesler je ein Werk von Bach und Bugtebude spielen werden. Am Abend findet die offizielle Begrüßung durch den Senat, die Nordische Gesellschaft und den PEN-Klub dänischer Kreis im Schabbelhaus statt. Am Dienstag, 1. September, 9 Uhr, Beginn der Sitzungen im Bürgerchaftsjaal des Rathauses, die am Donnerstag vormittag und nachmittag fortgesetzt werden. Am Dienstag abend ist die erste öffentliche Veranstaltung. Nordische Dichter aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland werden in ihrer Muttersprache aus eigenen Werken lesen. Nach dieser nordischen Dichterstunde findet ein einfacher Empfang im Bürgerchaftsjaal statt, bei der Dr. E. G. Seife kurz über das Lübecker Sachlageprojekt sprechen wird.

Den Abschluß der Tagung bildet die große öffentliche

Rundgebung für das Schrifttum am Donnerstag, 3. September, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zum Dom. Bei dieser Rundgebung sprechen für Deutschland Hilde Kurz, für Norwegen Barbra Ring, für Dänemark Johannes W. Jensen und für Schweden Selma Lagerlöf durch das Mikrophon. In der nordischen Dichterstunde am Dienstag und der Rundgebung für das Schrifttum am Donnerstag sind Karten bei der Nordischen Gesellschaft und in der Buchhandlung Weiland zu haben. Außerdem teilt uns die Nordische Gesellschaft mit, daß eine beschränkte Anzahl Gastkarten, die zur Teilnahme an den Sitzungen berechtigen, bis Sonnabend, 29. August, im Hause der Nordischen Gesellschaft ausgegeben werden.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch: Wasser 17 Grad, Luft 17 Grad.

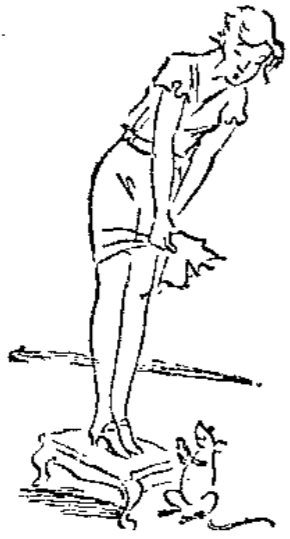
Achtung, Streif! Die Steinmehlen und Schleifer der Firma Rechtgläub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Inzug ist fernzuhalten. Die Streikleitung.

## Heute

1. Diktirkt. 20 Uhr bei Jalas, Dantwartstraße. Gen. Scharp spricht.

Frauengruppe. 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Genossin Knaak-Sommer-Samburg spricht über die Politisierung der Frau.

# Wie wird das Wetter am Freitag?



Freundlich

Schwache Winde zunächst noch aus nördlicher, später aus östlicher Richtung, meist heiter, trocken, Erwärmung.

Jedenfalls ist mit der vorgeschrittenen Jahreszeit die Zeit des billigen Schweinefleisches für dieses Jahr wieder zu Ende.

## Was bringt das Stadttheater?

Von der Theaterleitung wird uns geschrieben: Wie in den vergangenen Spielzeiten werden die Bemühungen der Intendanten darauf gerichtet sein, dem Lübecker Theaterpublikum einen umfassenden Überblick über das heutige Schaffen auf dem Gebiete des Schauspiels, der Oper und der Operette zu vermitteln.

# Erfolg des Gesamtverbandes

## Verringerung des geplanten Lohnabbaues der Gemeindegewerkschafter

Der schwere und gefährliche Konflikt in den Gemeinden, der durch die Notverordnung vom 5. Juni hervorgerufen wurde, ist beigelegt worden.

Die Unterhändler des Gesamtverbandes als Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Gemeindegewerkschafter und als Tarifkontrahenten haben vom ersten Tage an erklärt, daß die Gemeindegewerkschafter angehts der finanziellen Notlage der Gemeinden, für die weder die Gemeinden noch die Gemeindegewerkschafter verantwortlich zu machen sind, wohl bereit wären, ein Notopfer zu bringen, daß aber dieses Notopfer sich in ertäglichen Grenzen halten müsse.

Es ist den Unterhändlern des Gesamtverbandes gelungen, ihre Auffassung schließlich durchzusetzen. Im Laufe der Verhandlungen ist eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden.

aufgelegten Beschränkungen gefallen sind. Gerade diese Fahrten gestalten sich durch die kürzlich beschlossene Herabsetzung der Raten verschiedener Klassen besonders günstig.

Ringkämpfe in der Ausstellungshallen. Budausch siegt über den gewaltigen Ose nach sehr aufregendem harten Kampf nach einer Gesamtzeit von 2 Stunden 8 Minuten durch doppelten Armfallgriff aus dem Stand.

Muß man seine Religion angeben? Artikel 136 der Weimarer Verfassung enthält den Satz: „Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren.“

## Der Jägerhut

Eine neue Hutmode rast durch Stadt und Land. Jenseit einer Pariser Schneiderin hat sie noch vor wenigen Wochen entdeckt. Möglichst sitzt das flinte hüthen von Paris über die Riviera, St. Moritz und über die mondänen Seebäder nach Berlin und Wien — und in die europäische Provinz.

Die jungen Damen sind wie närrisch nach dem Hut. Wenn man merkt ihm auf zehn Schritte an, daß er allerneueste Mode ist, plöcklich hält der Postillon oder das Jägerhütchen der Rockefeller wieder Aufregung — und die ältesten Großtanten erinnern sich sehr wohl, daß in den sechziger und achtziger Jahren ein ähnliches Jägerhütchen die schmalen Köpfe unserer Frauen bereits vernebelt hat.

Jetzt triumphiert der Pariser Schneider. Es gibt wieder Schleppen und Tornüren und statt der „Märkerhüte“ der vergangenen Frauenmode wieder Jägerhütchen und riesige Chapeaus a la Pompadour oder Dubarry.

meindearbeiter in mehreren Etappen abgebaut werden in einem Umfang von 25 bis 30 Prozent, die im Frühjahr bereits vorgenommene Lohnkürzung von durchschnittlich 8 Prozent einbegriffen.

Nach der Vereinbarung, die jetzt abgeschlossen worden ist, sollen die Löhne der Gemeindegewerkschafter vom 28. August ab um 4 Prozent abgebaut werden.

Außerdem ist den Parteien empfohlen worden, überall da, wo eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt wird, eintretende Härten auszugleichen.

Diese Empfehlung an die Parteien ist für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Vermeidung von Entlassungen oder Einstellung von Arbeitslosen von großer Tragweite.

Wenn es in den ersten Tagen der Verhandlungen so scheinen mochte, als ob Arbeitsniederlegungen in den Gemeindegewerkschaften, die wirtschaftlich lebenswichtig sind, unvermeidlich wären, so ist es den Gemeindegewerkschaftern gelungen, dank ihrer ausgezeichneten Gewerkschaftsorganisation, den Angriff auf ihre Existenzgrundlage zurückzuweisen, ohne zum letzten Abwehrmittel greifen zu müssen.

## Spätsommer

Es wird Herbst. Die leeren Stoppelfelder, die braungebrannten Bäume in den Obstgärten und an den Alleen zeigen an, daß der Sommer seinen Abschied nehmen wird.

In den Gärten prahlt eine bunte Farbensymphonie: Dahlien, Georginen und Asters sprühen in allen Farben.

Rübsen und gelbe Gurken nisten in den Gärten. Die Bäume ätzen unter der Last der Früchte.

In der Luft aber regt sich der Flügel Schlag der Stare und der Schwärme. Zunächst wird egeriert, um die große Fahrt über das Mittelmeer in aller Disziplin anzutreten.

Der Raubvogel, das typische Herbstzeichen, sauft über die Wipfel der Bäume und sucht sich sein Futter, draußen weit vor der Stadt, weit vor dem grauen und braunen Wäldergewirr.

Neben den Vögeln zeigen die Drachen am Himmel an, daß es Herbst geworden ist. Die Juugend hat ihre Schiffschen und ihre Schuppen verpackt und den herbftlichen Drachen hervorgeholt.

Der Spätsommer zehrt ein mit all seiner Melancholie. Er ist der erste Vorbote der herbsten Natur und der Winterfarrne, die gerade in diesem Jahr wie ein drohendes Gespenst über uns steht.

## Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 16. bis 22. August.

Eingänge: Schiffe: 79 (63) Dampfer und Motorsegler mit 17.906 Tonn. 2 (0) Segler und Seelichter mit 397 Tonn. Ladung: 20.048 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Vieh, Steine, Erze, Steinkohlen, Kreide und Sonstiges.

Ausgänge: Schiffe: 77 (65) Dampfer und Motorsegler mit 17.522 Tonn. 3 (0) Segler und Seelichter mit 1.102 Tonn. Ladung: 14.012 Tonnen Getreide, Zement, Ton, Gips, Spate, Glasfand, Salz, Steinkohlen, Koks, Bricketts, Eisen und Sonstiges.

Seefrachtmarkt: Hafen Lübeck. Woche vom 16. bis 22. August.

Schiffsraum genügend, Ladungsangebot ausreichend. Man notierte für volle Schiffsloadungen Schwergut nach dänischen Häfen bis nördlichst Aarhus 3.50 Kr., bis nördlichst Alsborg 4.25 bis 4.50 Kr., Limfjördbäfen 5.— Kr., Ropenhagen 4.— Kr., Südschweden 4.— bis 4.50 Kr., schwedische Sundhäfen 4.— bis 4.25 Kr., Kalmarsund 4.— bis 4.50 Kr., Stockholm 4.50 Kr., Geste bis Gudsöwall 5.— Kr., Örnstföldewik 6.— Kr., Åmea bis Lubea 6.— bis 6.50 Kr., Südfinland 45 bis 50 Fmk., Nordfinland 55 bis 65 Fmk., Randstaaten 6 bis 6 1/2 Fk., Königsberg 5.— bis 5.50 RM.

Hafen: Elbe-Grave-Kanal. Woche vom 16. bis 22. August.

Ladungstiefen: Elbe-Grave-Kanal 1.50, Havelort 1.50, Magdeburg-Neustadt 1.50, Kl. Wittenberge 1.40, Sachsen 1.30, Saale 1.30, Böhmen 1.20. Kanalarbeiter durch die Laubenburger Schleusen von und zur Elbe: 107 (117) Schiffe (darunter 4 Güterdampfer) mit 11.365 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 7.908 Tonnen.

Rahraum genügend vorhanden, Ladungsangebot nach wie vor schwach.

Frachtenmarkt:

Notierungen für Massengüter nach: Magdeburg 28 Pfg., Riesa 33 Pfg., Halle 30 Pfg., Hamburg 18—20 Pfg., Berlin 40 Pfg., Laube-Schiffen zifra 3.50.

## Eine amerikanische Verbrecherstatistik

Die von nationalistischen Organisationen mit Eifer vertretene Theorie, daß die Mehrzahl der Verbrecher in den Vereinigten Staaten auf das Konto von Einwanderern und Ausländern komme, wird durch den Schlußbericht des von Hoover mit der Prüfung des Strafjustizwesens eingeleiteten Wickersham-Ausschusses endgültig widerlegt.

# Rund um den Erdball

## Der Bock als Gärtner

## Berliner Kriminalkommissar mit 50 000 RM. flüchtig

### Gegen Geld kann man alles gutmachen

Der Berliner Kriminalkommissar Oskar Dubral, der bei der Kriminalinspektion des Polizeiamtes Kreuzberg beschäftigt war, ist dieser Tage nach Begehung umfangreicher Krediterschwindelen und schwerer Pflichtwidrigkeiten im Amte aus Berlin verschwunden und flüchtig. Die Kriminalpolizei fahndet nach ihm.

Die Untersuchung gegen den Berliner Kriminalkommissar Oskar Dubral hat ergeben, daß

#### die Verfehlungen des Kommissars

bedeutend größer sind, als bisher angenommen wurde. Dubral galt auf dem Polizeiamt Kreuzberg als sehr tüchtiger Beamter, allerdings war er bereits durch leichtsinnigen Lebenswandel und große Geldausgaben aufgefallen. Vor einem Jahre hatte Dubral seine in der Kaiserallee wohnende Frau verlassen und war zu einer Freundin in der Potsdamer Straße gezogen. Sein Gehalt wurde von mehreren Seiten gepfändet, und deswegen wurde bereits damals ein Disziplinarverfahren gegen Dubral eingeleitet. Schließlich wurden aber die Ermittlungen gegen den Kommissar doch wieder eingestellt, und Dubral blieb in seinem Amte. Jetzt fühlte sich der Kommissar besonders sicher. In seinen Obliegenheiten im Polizeiamt Kreuzberg gehörten auch die Bearbeitungen der eingegangenen Strafanzeigen. Dadurch wurde Dubral mit vielen Geschäftsleuten bekannt, die wegen Uebertretungen polizeilicher Verordnungen vorgeladen wurden. Mit vielen dieser Leute hat sich Dubral in dienstfreier Zeit getroffen und große Sachen gemacht, die natürlich die Geschäftsleute bezahlen mußten.

Im Laufe des Gesprächs ließ er dann durchblicken, daß gegen Zahlung einer bestimmten Summe, die er je nach Höhe der zu erwartenden Strafen, festsetzte, die Sache aus der Welt zu schaffen wäre.

In zahlreichen Fällen ist es Dubral auch gelungen, die geforderten Gelder zu erhalten. Der Beamte ließ dann vor Abgabe der Strafsache an die Staatsanwaltschaft die Akten für immer verschwinden.

Zurzeit prüft der mit der Untersuchung des Falles von dem Polizeipräsidenten beauftragte Kriminalrat Galzow alle von Dubral im letzten Jahr bearbeiteten Strafsachen. Man hat bereits umfangreiches Material zusammengebracht, durch das Dubral schwer belastet wird. Die Verfehlungen des Kriminalkommissars gehen aber weit zurück, so daß sich die gesamten Verfehlungen Dubrals im Augenblick noch nicht übersehen lassen. Zu den Verfehlungen im Amte kommt hinzu, daß Dubral überall als Beamter Kredite aufnahm. Er hat sich auf diese Weise

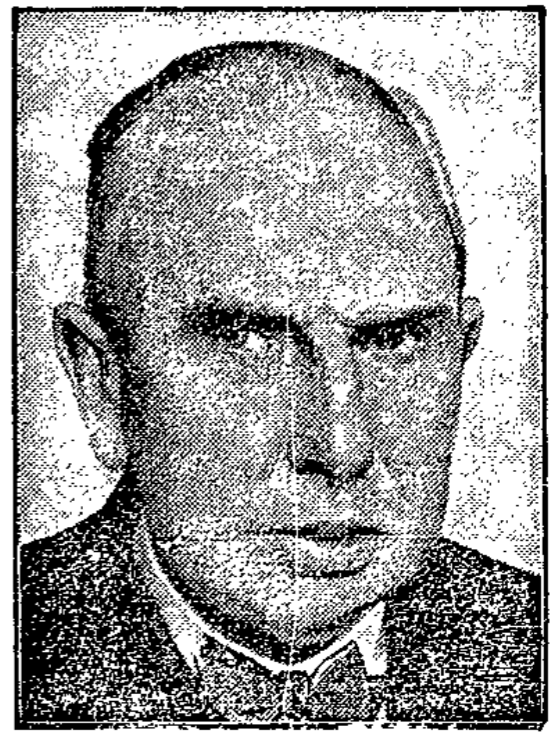
annähernd 50 000 Mark verschafft.

Mit diesem Gelde führte er ein vergnügtes Leben, gab das meiste mit seinen zahlreichen Freundinnen aus, mit denen er auch lustspielige Reisen unternahm.

Im Bezirk des Polizeiamtes Kreuzberg war schließlich das Gerücht laut geworden, daß man

bei Kriminalkommissar Dubral gegen Geld alles wieder gut machen

könnte. Hiervon erfuhr auch der Leiter der Dienststelle, und nun wurde am Montag eine erste Prüfung des Arbeitsgebietes des Kriminalkommissars vorgenommen. Als Kriminalkommissar Dubral davon erfuhr und nun mit dem Bekanntwerden seiner Sünden rechnen mußte, zog er es vor, unter einem Vorwand schnell aus dem Dienstgebäude zu verschwinden. Man nimmt an, daß er sich nach Polen gewandt hat, wo er gute Bekannte haben soll. Zweckdienliche Angaben nimmt Kriminalrat Galzow im Berliner Polizeipräsidium entgegen.



Theodore Dreiser

Der große amerikanische Schriftsteller, wird am 27. August 60 Jahre alt. Von seinen Werken, die auch in Deutschland eine große Lesergemeinde gefunden haben, ist besonders seine „Amerikanische Tragödie“ geschätzt.

## Der nackte Mann am Kurfürstendamm

### Referendar büffelt sich wahnsinnig

Gestern gegen Mitternacht lief plötzlich in Berlin ein junger Mann nackt aus einer Seitenstraße auf den belebten Kurfürstendamm zu. Unterwegs zerkrümmerte er eine Scheibe und zog sich dabei stark blutende Schnittwunden zu. Passanten und Polizeibeamten gelang es, den Mann in der Nähe des Kurfürstendamms zu überwältigen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der junge Mann, ein Referendar, der heute kein Miesetragamen machen sollte, infolge Ueberarbeitung plötzlich geisteskrank geworden war. Die Polizei brachte ihn in eine Neurosenheilanstalt.

## Mordüberfall auf Geldbriefträger

In Breslau verübten am Mittwoch vormittag zwei junge Leute einen Ueberfall auf einen Geldbriefträger, indem sie ihn mit einem Hammer auf den Kopf schlugen. Der Geldbriefträger behielt jedoch das Bewußtsein und rief um Hilfe, so daß die jungen Leute flüchteten. Die Täter waren genau nach dem Muster des Berliner Geldbriefträgermörders Heins vorgegangen: sie hatten sich ein möbliertes Zimmer gemietet und eine Postanweisung über fünf Mark an sich selbst adressiert.

## Zweimal an einem Tag

### Zwei Freundinnen gehen in den Tod

In Lindau am Bodensee mietete sich ein 27-jähriges Servierfräulein aus Stuttgart mit ihrer 21-jährigen Freundin ein Ruderboot. Das Boot wurde später leer aufgefunden. Man vermutet Doppelselbstmord.

Am Havelsee, in der Nähe des Berliner Wannensees, wurden die zusammengewundenen Leichname von zwei zwanzig-jährigen jungen Mädchen aus Berlin angeschwemmt; auch hier liegt gemeinamer Freitod vor. Beide Mädchen waren sehr befreundet. Seelische Nothweil scheint sie zu ihrem Entschluß geführt zu haben. Wie die Eltern mitteilen, beschäftigten sich die jungen Mädchen in der letzten Zeit viel mit psychoanalytischer Literatur.

## Fahrtreise des Zeppelin

### Preisföpfung für Millionäre

Die Hamburg-Amerika Linie gibt bekannt, daß die Preise für die bevorstehende Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ so bemessen sind, daß sie nur noch die Hälfte früherer Preise für Amerikafahrten betragen. Die Reise von Friedrichshafen nach Pernambuco kostet 1000 Dollar. Die Fahrt beginnt am 29. August in Friedrichshafen; die Landung in Pernambuco erfolgt am 2. September. Die Rückreise ist für den 4. September angesetzt, die Ankunft in Friedrichshafen für den 8. September.

## Kurze Meldungen

Die nördlichste Stadt der Erde ist Longyearcity auf West-Spitzbergen. Sie liegt 78 Grad und 13 Minuten nördlich, also noch 12 Grad vom Nordpol entfernt, und ist bekannt wegen ihrer Kohlengruben.

Der Zug zwischen London und Leeds ist mit Radio ausgestattet worden. Jeder Fahrgast kann gegen Erlegung eines Schillings einen Kopfhörer entleihen und das Radioprogramm hören.

Der lange Hals der Giraffe hat genau so viele Halswirbel wie der der kurzhalbigen Maus, wie überhaupt aller Säugetiere, nämlich sieben.

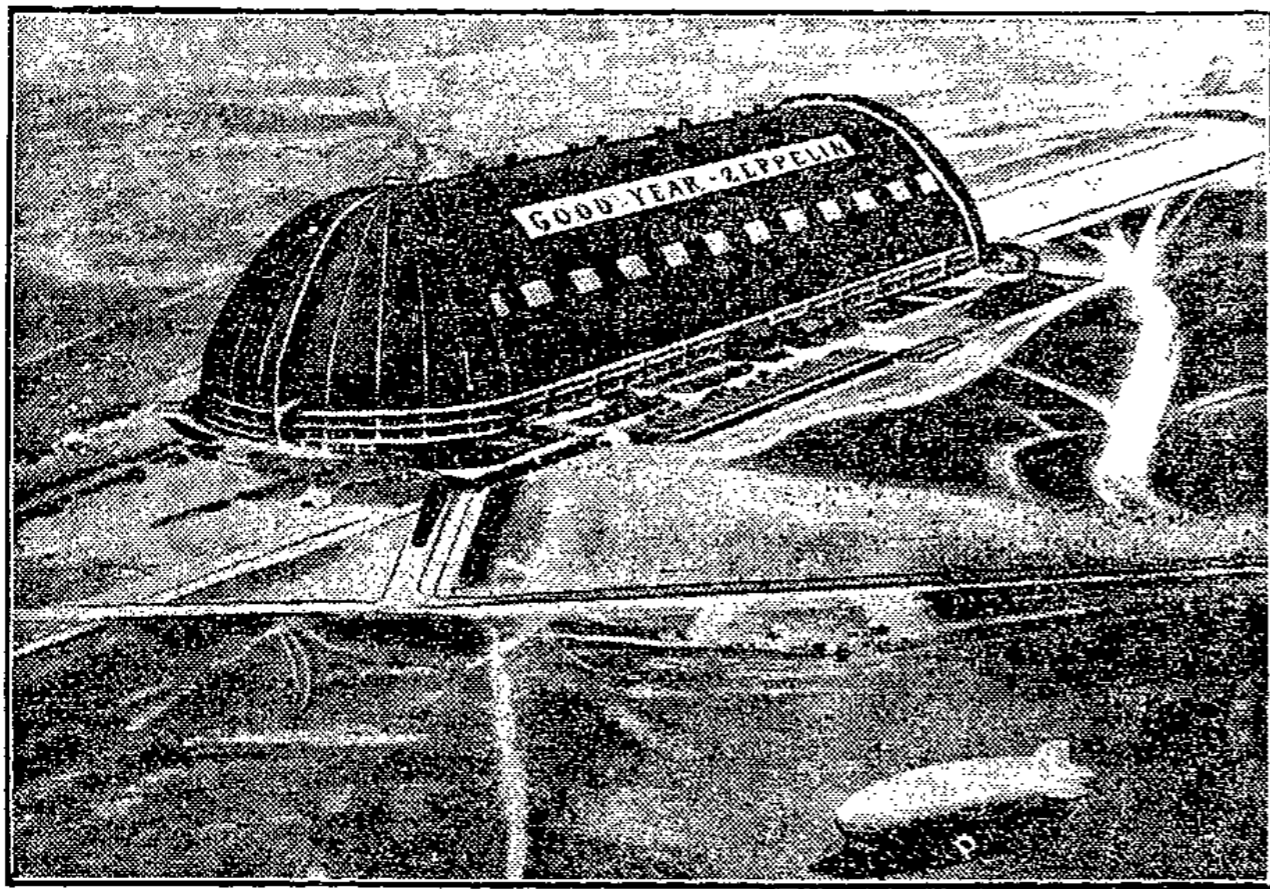
Schwerer Verkehrsunfall. In Gelsenkirchen fuhr ein Auto in voller Fahrt gegen eine Straßenbahn. Zwei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

Seemannstod. Bei der Insel Föhr wurde ein Kutter hilflos treibend aufgefunden und eingeschleppt. Die Besatzung — mindestens vier Mann — scheint ertrunken zu sein.

Mexelei zwischen Hausbewohnern. Zwischen den Bewohnern eines Hauses in der Erminstraße in Dortmund kam es zu einer blutigen Schlacht. Mit Bügeln, Feuerhaken, Messern und kochendem Wasser gingen die Mieter aufeinander los. Ein Arbeiter wurde tödlich, sein Sohn lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Freitodversuch eines Bankdirektors. Der Direktor der in Konkurs gegangenen Darmstädter Volksbank, Weiler, unternahm einen Selbstmordversuch. Weiler wurde in schwerverlettem Zustand ins Darmstädter Krankenhaus überführt.

Landbergh in Tokio. Der amerikanische Oberst Lindbergh hat seinen Etappenflug von Amerika nach Japan beendet. Lindbergh landete auf dem 60 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegenen Flughafen Rajunigaura.



Die größte Luftschiffhalle der Welt

in Akron (Amerika) fertiggestellt worden. Die Halle dient als Unterstufort für den größten Zeppelin der Welt, der jetzt seine ersten Probeflüge unternommen hat. Die gewaltigen Dimensionen der Halle sind aus der Kleinheit des Luftschiffes im Vordergrund ersichtlich.

## Martyrium eines Greises

Abheuliche Noth eines Ehepaars — 80-jähriger Mann gefangen gehalten

Köln, 25. August

Ein Ehepaar aus Immerath hatte einen 80-jährigen inviden Verwandten in „Pflege“ genommen, der dem Paar als Entschädigung hierfür sein ganzes Vermögen u. a. auch das Wohnhaus, vermachte hatte. Der alte Mann, der in der letzten Zeit schwach und hilflos geworden war, wurde von den Verwandten in grausamer Weise mißhandelt. Sie sperrten ihn monatlang in ein Zimmer ein, banden das Bett mit einem Ledertüchlein an der Tür fest und nagelten die Fenster zu. Als der Alte sich mit Gewalt Ausgang verschaffen wollte, wurde er mit einem Holzstück geschlagen. Das Fenster des Zimmers, in dem der Alte eingesperrt war, war seit Monaten nicht mehr geöffnet worden. Der alte Mann durfte nicht aus dem Hause, weil das Ehepaar den Verlust des bereits vermachten Vermögens befürchtete.

Das Ehepaar wurde jetzt wegen Freiheitsberaubung angeklagt. Die Zeugen bekundeten, daß der kürzlich verstorbene Greis ein wahres Martyrium ausgestanden habe. Die Ehefrau wurde zu sechs Monaten, der Ehemann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Die marxistische Käseglode

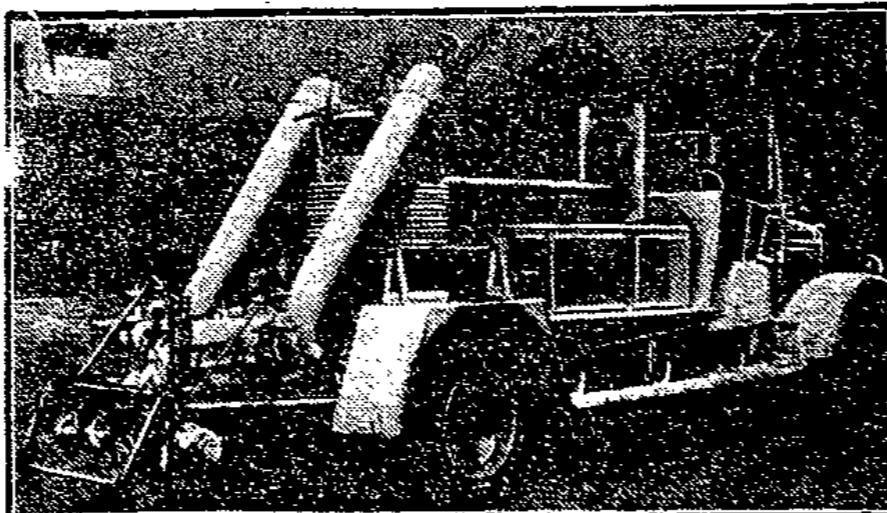
Eine wahre Begebenheit aus dem Holsteinischen.

Gelegentlich eines Aufenthaltes in der holsteinischen Schweiz wurde einem Leser unseres Blattes von einem Geschäftsinhaber folgende, den Marxistenföhr und die Beschränkung der Nazifänger auf dem flachen Lande treffend kennzeichnende Begebenheit berichtet. Der Geschäftsmann erzählte:

„In meinem Laden hatte ich seit längerem eine der üblichen Käsegloden zum Verkauf ausgestellt. Kommt also eines Tages ein mir bekannter, den Nazis nahestehender biederer Landmann in meinen Laden, dem ich unter anderem auch die Käse-

glode anstelle mit den Worten: „Wollen Sie nicht all mal ne Käseglode heben? Ich heff hier eine, besonders billig und dorbi noch mit son scheune Marxistenmuster.“ Der Bauer sieht sich den Gegenstand mißtrauisch an und sagt, er wolle sich die Sache doch noch mal überlegen und geht. Ich habe den Mann dann nicht wieder gesehen. Dafür erzählte mir später ein gemeinsamer Bekannter, das gute Bäuerlein habe weidlich über mich geschimpft. Auf meine Frage nach dem Grunde, erfuhr ich die erschütternde Wahrheit. Ich hatte dem Manne nach seiner Meinung eine Käseglode mit einem Marxistenmuster angeboten, und mit marxistischem Kram wollte er nun mal grundsätzlich nichts zu tun haben.“

Soweit die Erzählung des Geschäftsinhabers. Man ersieht daraus, daß selbst Käsegloden bereits marxistisch verseucht sind. Wohin soll das noch führen?



Lösche mit Pulver

Als erste Stadt der Welt hat Frankfurt am Main eine Feuerlöschspröze eingeföhrt, die statt mit Wasser mit Pulver löscht. Die Spröze wird überall dort Verwendung finden, wo durch das Löschen mit Wasser Schaden angerichtet werden kann, wie in Stoff- und Papiergeschäften. Die Mischung, die hier zur Bekämpfung des Feuers dient, besteht aus Kohlenäure und Natronpulver. Erst wenn der in den Kohlenäureflaschen mitgeführte Vorrat aufgebraucht ist, wird Wasser zu Hilfe genommen.

# DER ARBEITERSÄNGER

Bezirk Lübeck im Gau Schleswig-Holstein des Deutschen Arbeitersängerbundes

## Wo bleibt der zweite Mann?

„Lass mich nun endlich in Ruhe, ich habe meine Pflicht getan!“ denkst du und dachst dich auf die andere Seite. Nein, lieber Genosse, nur herunter vom Gesäß! Wir sind noch nicht so weit, um der Ruhe pflegen zu können. Es ist diesmal ein anderes Gebiet, auf dem der zweite Mann suchen oder heißen sollte, ein Gebiet, nicht weniger wichtig als das parteipolitische.

Du brauchst zu dieser Werbung keine eicronische Verebnisse. Verhörtliche Feinesen sind nicht vorhanden. Beim zu Werbenden muß nur vorhanden sein: musikalisches Gehör und Singstimme.

Jetzt meinst du also, wo hinaus ich will und hast du auch gleich meine Gegengründe. Chorgesang, meinst du, ist eine ganz schöne Sache, aber zu sehr persönliche Angelegenheit, als daß sich die Werbung lohnt. Weit gefehlt, lieber Freund!

## Der Arbeitergesang ist ein Teil unserer breiten, gewaltigen Arbeiterbewegung, ein Teil des Klassenkampfes.

der zwar weniger von sich reden, um so mehr von sich hören macht! Er ist eine scharfe Waffe der Arbeiterschaft, von ihr selbst oft genug verkannt, vom Gegner aber recht gut erkannt. Was Worte oft nicht vermögen: Innerliches aufstrebendes Begehren zu entflammen für ein großes gemeinsames Ziel — das vom Ton getragene Wort schafft es!

Mehr als bloßes Hören es verlangt, drängt das Singen zur proletarischen Solidarität! Ist nicht der Chor an sich schon ein Kollektiv? Und schafft nicht schon der Wille zum Werke etwas wirklich Gemeinsames? Jeder entledigt sich zu einem gewissen Teil seiner abgewohnten Individualität, ordnet sich ein und unter, um im Ganzen aufzugehen. Seine Stimme kommt im Ganzen zur Geltung und Bedeutung.

So entstehen Genossen. mein Freund! Der Sinn der Arbeiterbewegung wird ihnen, den „Indifferenten“, allmählich klar. Ohne es zu wollen, wachsen sie zu größeren Aufgaben heran. Hypothese? Nein, täglich zu beobachtende Tatsache! Sie lohnt sich schon, die Werberarbeit. Sie die Arbeiterfänger, mit welchem Idealismus sie ihren Gesang pflegen, mit welcher Aufopferung sie arbeiten. Immer bereit, bei den Festen der Arbeiterschaft, sie, die Unbekannten, Ungenannten, beschenkt mit der Freude am Werke.

Doch, so höre ich dich sprechen, jetzt für den Arbeiter-Gesangverein werden, ihm beitreten, jetzt, in der Zeit der Erwerbslosigkeit und Ausgehungerten. Ja, gerade jetzt. Jetzt den Kopf hoch, jetzt ein trotziges Arbeiterlied auf die Lippen! Wenn die Arbeitermänner antreten zum letzten Gefecht — sie sollten es singend tun!

Heran also, Genosse, zur „Jagd, zur fröhlichen Jagd“ auf den zweiten Mann! Wenn die Werbung auch einmal fehl schlägt, nur immer wieder beim Klassenkämpfer angelockt. Du bist es ja nicht für dich allein, du bist es für eine große Sache!

Im gleichen Haus mit dir, oder im Nebenhaus, wohnt er, dein Nachbar, der immer beim „Helmachen“ so lustig singt. In einer Küche hantiert die Nachbarin, die den ganzen Tag trallert. Du kennst Genossen, die im bürgerlichen Chor singen. Im Betrieb, unter Bekannten — überall sind für den Arbeitergesang Gesonnete! Setz an sie, und mit ein paar freundlichen Worten gewonnen! Oder wärest du etwa selbst noch nicht...? K. Ho.

## Gesang der Massen

Stahlhelm, Kavalleriemärsch, Halbfreuzparaden, bewegen die „Masse“, die sich Deutschland nennt. Defogramme und Huldigungsadressen nach und von Dorn. Milliarden Kapitalverschiebungen nach dem Ausland, das sind die internationalen „Bindungen“ dieser Kreise, die sich auf Weltreisen ebenbürtig verhalten wie auf Weltmärkten und „Große Dremmel-Schlagen“; unhörbar kann ihre Orchester musizieren oder brüllen, je nach Bedarf, den die Eigentümer dieses Instrumentes. Hüter und Hugenberg, regulieren.

Aber nicht jedem hat „Gott der Herr“ wie diesen beiden Nationalhelden, ein Orchester mit in die Wiege gelegt. Wir Protesten haben, uns auszudrücken, nur unsere Stimme. Wenn sich 10 000 Stimmen zu einem Chor vereinigen, dann nehmen wir es nach immer mit jedem Orchester auf, mag es nun in Dresden oder Dresden aufgeführt und bedient werden.

Sonnabend und Sonntag, acht Tage nach Stattfinden des Revuefestes, vertrieben sich in Dresden die sächsischen Arbeiterfänger: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, das Erzgebirge, und die Karus entzündeten an die 15 000 Sängern und Sänger, Mitglieder unserer proletarischen Chorbünde.

Spezialer Anmarsch der Massen im Zwingerhof, in dem sich ein Sonntag nachmittags 100 000 Sänger und Zuhörer versammelten. Proletarische Verbundenheit im „abgeschlossenen“ Gemäuer, das so ihnen durch keine höhere als damals, da August der Große seine Verdienste und höchsten Preise in ihm inszenierte. In diesen großen Räumen können wir Kampfbünde von Weltweite der Gewerkschaften heute mit Landwehr „Roter“, der Gemischten über mit Schwere „Reißer“ Dammstahl“ einen besonderen Erfolg.

Drei Vogelhängungschorre am Sonnabend nachmittag überschritten die Grenzen des Landes Dresden. Die in großen Geschäften nach und nach, Feindern, Schützern, List (der antike Dromedare“), Hütern, Herde („Reis Erde“), Senken und Gersten, zur vorbereiteten Leistungen, zu Gedrängen.

Renovierte proletarische Musik, aus dem Verlage des Arbeiter-Sängerbundes, wurde von dem Herrn, die dies Dresdener Veranstaltung als erste Vorrede für das 2. Deutsche Arbeiter-Sängerbundestag in Hamburg 1933 anlassen, in anspruchsvoller Weise durchgeführt. Die Vogelhängungs Chorre setzen sich für „Rote Arbeit“, ein proletarisches Orchester nach Dorn und von Keller Scherz, waren von H. H. Gasse ein, der die von weltbekanntem Chor angelehrt interpretierte. Dritter Chor Gasse (König) war mit zwei weiteren Chören vertreten. Seine Musik war „Rote Arbeit“, um deren Fortentwicklung sich Gasse Spalt und Gasse Paul Wessmann, die Neue Große Hüter, die Rote Arbeit und der Sprecher der Sozialistischen Arbeiterjugend und Leipziger Arbeiterfänger mit gutem Erfolg bewiesen, und „Das Lied vom Arbeitersmann“ (Wieder von Alfred Bauerbach) fanden bei der Arbeiterschaft, die den großen Saal der Festungshalle bis auf den letzten Nagel besetzte. Begeisternde Aufnahme. Dieses ausdrucksvolle Lied, das von Gasse an die Arbeiterschaft überbrachte, wurde mit großem Interesse aufgenommen und angedeutete Lebensklugheit vollenden. In einem großen Saal kamen 10 000 Männer, Frauen und

gemischte Chöre wiederum wie in Hannover 1928, für Erwin Lendvai ein.

14 Morgen singen auf den Plätzen der Stadt gaben auch denen, die die Saalkonzerte nicht besuchen konnten oder nicht besuchen wollten, Gelegenheit, die Leistungen der Arbeiterfänger zu überprüfen.

Gäste aus England, der Schweiz und der Tschechoslowakei kamen zu dem Fest und bewiesen erneut, daß unsere Internationale lebendig ist.

Die deutsche Arbeiterschaft ist stolz auf die sächsischen Genossen, die, wie alle, bitter unter der Wirtschaft zu leiden haben und doch den Mut aufbrachten, diese gewaltige Demonstration für die Sache des Proletariats durchzuführen.

Walter Hänel.

## Arbeiterfänger auf dem Hohenstein

In der sächsischen Schweiz, nicht weit von der deutsch-tschechischen Grenze, liegt die Feste Hohenstein. Einstmals, in der Ritterzeit, der gefürchtete Kerker: „Wer da kommt nach dem Hohenstein, der kommt nie wieder heim“. Heute die Erholungsstätte froher Jugend: „Wer da kommt nach Hohenstein, der möchte nimmer wieder heim“. Noch vor sieben Jahren war der Hohenstein Gefängnis. Die hinfamen, lebten in Leid. Von bürgerlicher Seite wird gegen die heutige Verwendung oft ange kämpft. Vor allen Dingen die Nazis möchten dieser „Jugendburg“ die staatlichen Zuschüsse nehmen. (Wahrheitlich soll die Burg zum „Stützpunkt“ der Brauhenden werden, damit auch die heutige Zeit ihre Raubritterburg erhält!). 36 000 Jugendliche waren im ersten Jahr Gäste, 48 000 wurden es im zweiten Jahr, die nächsten Jahre brachten 51 000, 57 000, 44 000 zur Burg. Die Wirtschaftskrise macht es vor allem der arbeitenden Jugend unmöglich, ihre Ferien an solcher Stelle zu verleben. 17 Prozent war die Abnahme der Angehörigen der bürgerlichen Schichten, um 65 Prozent ging jedoch die Zahl der Arbeiterkinder zurück, die die Burg besuchen konnten. So erklärte der Verwalter dieser Jugendherberge den Arbeiterfängern, die hier oben ihre trutzigen Nieder erklängen ließen. Etwa 700 Jugendliche können in dieser „Burg“ Platz finden. Und alles bewahrt „Ruhe und Ordnung“ — auch ohne Verhörtstafeln. Der internationalen Verständigung der Jugend dient der Besuch aus fast allen Ländern: Amerika, Japan, Indien, England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland.

## Nazis und Kommunisten versuchen zu tören

Während die Kommunisten in einem nichtsflegenden Flugblatt die Arbeiterfänger als „Sozialfaschisten“ beschimpften,

empfangen ihre Freunde vom Volkseinsatz, die Nazis, die Seite eines Demonstrationzuges mit dem Ruf: „Nehmt den roten Hund die Fahne weg!“ In beiden Fällen prallten die Demonstrationen an der Disziplin der proletarischen Sängermassen ab. Die Einheitsfront der Arbeiterfänger weist alle Störungen und Spaltversuche der „Gebrüder Nazi & Co.“ ab!

## Der mißverständene Sängerguß

In Sachsen redet man von Verwandten als von der Fremdschaft. Unsere Genossen begrüßten sich mit dem Bundesgruß „Freundschaft“ in der Bahnhofshalle in Dresden. Ein vorbeikommender Sachse glaubte sich ebenfalls angesprochen. Er erwiderte: „Nee, nee, das ist keine Freundschaft von mir“.

Genossinnen und Genossen! Habt ihr schon eine Kulturfonds-marke des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes? — Helft mit am Auf- und Ausbau unserer Kulturbewegung! — Spendet für den Kulturfonds!

## Das Wachstum der Sängernationalen

Vor fünf Jahren, am 12. Juni 1926, wurde in Hamburg die Gründung der Internationale der Arbeiterfänger (Idas) vollzogen. Arbeiterfänger-Vertreter aus Österreich, der Tschechoslowakei, Elsaß-Lothringen, Ungarn und Deutschland nahmen an der ersten Konferenz teil. Arbeiterfänger anderer Länder befreundeten ihr Interesse durch Begrüßungsschreiben. Einige Wochen nach der Gründung setzte sich die Idas aus folgenden Verbänden zusammen: Deutscher Arbeiterfängerbund, Österreichischer Arbeiterfängerbund, Schweizer Arbeiterfängerbund, Tschechoslowakischer Republik. Arbeiterfängerbund, Elsaß-Lothringens, Föderation Libre des Societes Chorales Ouvrieres d'Alsace et de Lorraine (Elsaß-Lothringen), Ungarischer Arbeiterfängerbund, Arbeiterfängerbund in Polen, Bund der Arbeiterfängervereinigungen der Niederlande — acht Verbände, der Stamm der Idas. Heute umfaßt die Internationale der Arbeiterfänger 16 Verbände! Eine Verdoppelung in fünf Jahren! Wir nennen die übrigen Verbände: Schweizerischer Arbeiterfängerverband, Arbeiterfängerbund der Vereinigten Staaten von Amerika, Dänischer Arbeiterfängerbund, L'Echo du Peuple, Brüssel (Belgien), Föderation van Socialistische Jongvrijen der Provinz Antwerpen (Belgien), Norsk-Sangerforbund Norwegen, Arbeiterfängerbund Palästina, Sozialistisch bevoksch spolku ceskoslovenskych (Tschechischer Arbeiterfängerbund). Mit den Arbeiterfängern von England, Finnland, Estland und Rumänien konnten Verbindungen aufgenommen werden. Weitere Neuaufnahmen stehen bevor.

## Seien Sie endlich konsequent

Verzichten Sie auf jedes Experiment mit unbekanntem Werbemittel. Konzentrieren Sie sich auf die Anzeige, sie hat auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Erfolge gebracht. Nutzen Sie die hohe Werbekraft des Lübecker Volksboien aus.

## Arbeiter-Sport

Handballspiele des 2. Bezirks  
Am 25. August abgeschlossene Freizeitspiele (Handball).  
(Zeit — Gegner — Platz — Schiedsrichter)

15.30 Uhr Kadinig Nr. 1 — Siems Nr. 1 Kadinig Kadinig  
15.45 Uhr Kadinig Nr. 2 — Kadinig 1 Siems Nr. 1 Kadinig  
15.55 Uhr Kadinig Nr. 1 — Feuerwehr 2 Kadinig Kadinig  
16.05 Uhr Kadinig Nr. 1 — Kadinig 1 Siems Nr. 1 Kadinig  
16.15 Uhr Kadinig Nr. 1 — Kadinig 1 Siems Nr. 1 Kadinig

Mittwoch, den 2. September  
16.00 Uhr Kadinig Nr. 1 — Feuerwehr 2 Kadinig Kadinig  
16.10 Uhr Kadinig Nr. 1 — Siems Nr. 1 Kadinig Kadinig

Freitag, den 4. September  
16.30 Uhr Kadinig Nr. 1 — Feuerwehr 2 Kadinig Kadinig

Sonntag, den 20. September  
Kadinig 1 — Feuerwehr 2 Kadinig Kadinig  
Kadinig Nr. 2 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig  
Kadinig Nr. 3 — Kadinig 1 Siems Nr. 1 Kadinig  
Kadinig Nr. 4 — Feuerwehr 2 Kadinig Kadinig

Die Aufstellungen und die Schiedsrichter werden noch bekannt gegeben.

Handball  
Sonntag, den 20. August  
11.00 Uhr Kadinig 2 — Schwartau 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 2 — Schwartau 2 Kadinig Kadinig  
11.20 Uhr Kadinig 2 — Kadinig 2 Kadinig Kadinig

Sonntag, den 27. September  
11.00 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 u. 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig

Freizeit- und Sportversuche werden noch bekannt gegeben.

Handball  
Sonntag, den 20. August  
11.00 Uhr Kadinig 2 — Schwartau 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 2 — Schwartau 2 Kadinig Kadinig  
11.20 Uhr Kadinig 2 — Kadinig 2 Kadinig Kadinig

Freitag, den 27. September  
11.00 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 u. 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig

Freitag, den 27. September  
11.00 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 u. 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig

Freitag, den 27. September  
11.00 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 u. 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig

Freitag, den 27. September  
11.00 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 u. 2 Kadinig Kadinig  
11.10 Uhr Kadinig 1 — Kadinig 1 Kadinig Kadinig

Spiele finden auf dem Kaernenbrint statt. — Mannschaftsversammlung der 2. Mannschaft am 27. August, abends 20 Uhr. Jugendversammlung am 29. August, abends 20 Uhr. Erscheinen ist dringend erforderlich.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 4, Bezirk 2. Zu dem am Sonntag, 28. August, stattfindenden Stiftungsfest der Ortsgruppe Herrsburg wird ein Wer-Wettbewerb abgehalten. Es müssen hierzu die Ortsgruppe Herrsburg 4 Fahrer, Lübeck 2 Fahrer, Kadinig 6 Fahrer, Kadinig 4 Fahrer und Kadinig 2 Fahrer stellen, damit wir zwei Erstfahrer haben. Diejenigen müssen um 2 Uhr in Herrsburg sein, um den Wagen nach mal durchzuführen. Es wird besterliche Wagen gelehrt, welcher in Kadinig gelehrt werden ist, ein vorheriger Übungsabend findet nicht statt. Die Fahrer müssen sich nicht um 2 Uhr in Herrsburg treffen, sondern die Fahrer müssen sich nicht um 2 Uhr in Herrsburg treffen, sondern die Fahrer müssen sich nicht um 2 Uhr in Herrsburg treffen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Uckermark. Am Sonntag, dem 20. August Pflichttour nach Herrsburg. Abfahrt 1 Uhr nach Kadinig — Sonnabend, den 2. September Mitgliederversammlung. Wichtig: Tagesordnung, Genossen, jara für gute Beteiligung!

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Walsdorf. Am Sonntag, dem 20. August Pflichttour nach Herrsburg. Abfahrt 1 Uhr nach Kadinig 13:15 Uhr zum Vereinslokal (Barnet). Um rege Beteiligung wird gebeten.

## Schiffsnachrichten

Wald-Linie Atlantic  
D. Sant Jürgen, Kapl. M. Meyer ist am 26. August 6 Uhr in Lübeck angekommen.

Angelkommene Schiffe  
26. August  
Holl. M. Helena, Kapl. Iron, von Augustenborg, 1 Tg. — D. M. Marie, Kapl. Strienow, von Helsingborg 1 1/2 Tg. — D. M. Lubeca, Kapl. Überbr, von Kurlen 1 1/2 Tg. — D. M. Gerda, Kapl. Ullis, von Helsingborg, 1 Tg. — D. M. Karlund, Kapl. Thomsen, von Aarhus, 1 Tg.

27. August  
Schw. D. Sanja, Kapl. Muth, von Kopenhagen, 12 Std. — Dän. M. Krestin, Kapl. Kasmussen, von Svendborg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe  
26. August  
Schl. E. Enz, Kapl. Kallata, nach Kofia Steinjalz. — D. M. Idda, Kapl. Gottmann, nach Emden, Ammonial. — D. M. Seadiv, Kapl. Steier, nach Wismar, Städt. — D. M. Alma, Kapl. Schölke, nach New Itab. Städt. — D. M. Gottfried Poppe, Kapl. Wendt, nach Keningrad. — D. M. De. D. Bachus, Kapl. Plehmann, nach Köln, Städt. — Schw. D. Berner, Kapl. Berndsen, nach Gohsburg, Städt. — Schw. D. Dux, Kapl. Wägen, nach Stockholm, Städt. — Schw. D. Hans-Om I, Kapl. Wägen, nach Farberg, Kots. — D. M. Sant Jürgen, Kapl. Meyer, nach Riga, Städt.

27. August  
Dän. M. Johanne-Marie, Kapl. Due, nach Fredrikund, Ammonial. — Dän. M. Vind-Höge, Kapl. Hansen, nach Odense, Ammonial. — Dän. M. Alie, Kapl. Christensen, nach Kofia Ammonial. — D. M. Sibille, Kapl. Bosh, nach Kopenhagen, Seine. — Schw. M. Kristina, Kapl. Dahl, nach Kopenhagen, Kots. — Schw. M. Kamilien, Kapl. Andersson, nach Kopenhagen, Kots. — D. M. Anna-Eilje, Kapl. Jens, nach Widdelshof, Schamotteine.

## Wasserstände der Elbe

| Ort         | Magdeburg, 26. August |
|-------------|-----------------------|
| Ribnitz     | 0,10                  |
| Brandeis    | 0,03                  |
| Melmit      | 0,59                  |
| Leitmeritz  | 0,72                  |
| Luzig       | 0,54                  |
| Dresden     | 0,95                  |
| Lortgau     | 0,98                  |
| Rittgenburg | 2,18                  |
| Magdeburg   | 0,15                  |
| Rohlau      | 0,99                  |
| Karby       | 0,63                  |
| Magdeburg   | 1,23                  |
| Langermünde | 0,70                  |
| Wittenberge | 0,38                  |
| Dömitz      | 0,32                  |
| Sohmitz     | 0,32                  |

Werbt für eure Zeitung!







Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22 443

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

- 7. Distrikt. Freitag, den 28. August, 20 Uhr im „Eberthof“...
27. Distrikt (Kronsförde). Sonnabend, 29. August, 20 Uhr, bei Käutig Versammlung...



Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Schlutz. Die Warmbadeanstalt im Lauerholz ist bis auf weiteres noch jeden Sonnabend von 4-7 Uhr geöffnet...



Sozialistische Arbeiterjugend

Büro: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5

Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags 18 1/2-19 1/2 Uhr

- Achtung! Alle Gruppen! Am 3. September fahren wir zum Jugendtreffen...
Sozialistische Schülergewerkschaft. Donnerstag, den 27. August, 17 Uhr Haus der Jugend...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Gangung Regenauer), Zimmer 11

Geschäft täglich 17-19 Uhr, Sonnabends geschlossen

Neue Maßgaben. Donnerstag 5 Uhr auf dem Dinkelplatz. Kommt alle und lasst Euch hören.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 2683

- Reichstagswahl. Reichstagswahl und Reichstagswahl. Donnerstag, den 27. August, 19.30 Uhr Sitzung bei Reichstagswahl...
Reichstagswahl. Reichstagswahl und Reichstagswahl. Donnerstag, den 27. August, 19.30 Uhr Sitzung...



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

San Schützler-Hofstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Beiratsleiter Emil Rößler, Johannisstraße 1; Kassierer W. Gremmlich, Lübeckstraße 2

- Arbeitsgemeinschaft. Fortwährende Versammlung am Montag, den 31. August, abends 7 Uhr bei Leuder Arbeiterwohlfahrt...
Dienstagabend. Sonntag, den 29. August, Spaziergang nach der Gallingen Höhe...

war, der Breite mir keinem Eimer hineingegangen ist. Der Däne weiß die Tür auf und der Strahl einer Lampe fällt gerade auf die Brust des Feuerwandlers...

Es sieht der Breite umringt von allen Matrosen, in der offenen Tür der Däne hält noch ein Licht, Bartels das andere, und der Landmann des Angelegten hat gerade vor dem Dreien auf die rote Zahl 1733...

Das liegt, was wir hören, was ein dumpfes, fast stierisches Aufstöhnen, und der Silbertanz nach nun es ein Häufiges gewesen sein, der den Gefährlichen angestarrt hat...

Kapitan Gundersen schwingt lange, die Generalträngele zeichnet wunderbar Reife auf den Tisch, tanzen Flammen in der Luft des Reins, und vor uns tanzen eine ganz kleine Menge...

Der Schatz auf dem Meeresgrund

Gold und Silber im Ozean - Der Kampf um den Dampfer „Egypt“ - Ein Sieg der Technik

London, 24. August (Eig. Ber.)

Wenige Tage, nachdem es einem deutschen Unternehmen gelungen ist, an der französischen Küste das Wrack des Unglücks-Schiffes „St. Philibert“ zu heben und zu bergen...

Das Unglück des 20. Mai 1922

Der Dampfer „Egypt“, der der englischen Peninsular-Gesellschaft gehörte, wurde auf der Fahrt von London nach Bombay am 20. Mai 1922, abends um 7 Uhr, im Nebel von dem französischen Lastschiff „Seine“ in der Nähe der am Kanalausgang gelegenen Insel Sein gerammt...

44 Millionen Mark!

In Bord der „Egypt“ befanden sich 839 000 Pfund Sterling in Banknoten, ein Wert von 250 000 Pfund in Goldbarren und in Silberbarren etwa eine Million Pfund...

Silberbarren etwa eine Million Pfund, zusammen also die Riesensumme von etwa 44 Millionen Mark! Diese Beträge waren sämtlich in einer luftdicht verschlossenen Stahlkammer untergebracht...

Alten, Dokumente und - Schlüssell...

Die Freude, von der dieses Ereignis begleitet wurde, erwies sich als verfrüht. Der Geldschrank enthielt nur diplomatische Geheimakten und Dokumente für den britischen Bizekönig...

Der Erfolg

Im Oktober 1930 wurden die Arbeiten als vorläufig erfolgreich abgeschlossen. Das Schiff „Artiglio“ blieb in der Nähe zur Bewachung zurück...

Wo bleibt der zweite Mann? A large stylized graphic with the text 'Wo bleibt der zweite Mann?' inside a circular frame.

Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladungssteuern, für auswärts des Getreides anwärtig, je 100 Kilogramm...

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 26. August 1931

Table with columns for 'Kleinhandelspreis für 1 Pfund in Pf.' and 'Kleinhandelspreis für 1 Pfund in %'. Rows include categories like Fleisch u. Fleischwaren, Getreide, Milch, Eier, Gemüse und Obst, etc.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jungpol vom Bau. Unsere angekündigte Versammlung am Donnerstag, dem 27. August muß ausnahmsweise auf Donnerstag, den 3. September verschoben werden...

Marktberichte

Lübeck, 26. August.

Bauernbutter, Pfd. 1,40-1,60, Weiererbutter 1,70-1,80, Eiern, Eid. 3-5, Hühner 2-3, Küken 1,50-2, Tauben 0,70-0,80...

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Mittwoch, den 26. August 1931.

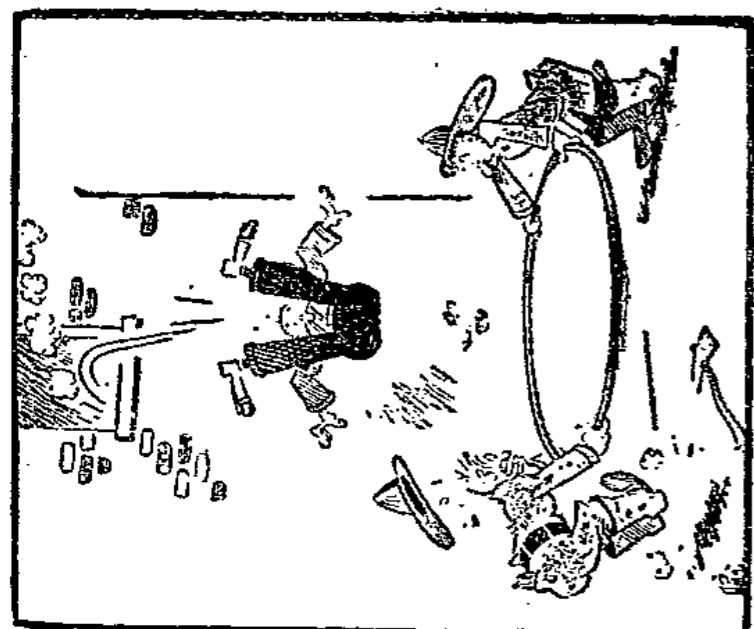
Erbsen, Pfd. 25-30, Korpapfel 10-15, Epbirnen 20-30, Graubirnen 12-13, Kochbirnen 4-12, Pflaumen 18-25, Zwetschen, anschl. 25, Zwetschen, deutsche 15, Stachelbeeren 15, Johannisbeeren, rote 25, Johannisbeeren, schwarze 40-45, Himbeeren 30-60...

Korrespondenz des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. F. Leber, M. B. R. Politik und Wirtschaft: i. B. Dr. Leber, P. Kollerer, Zeit und Genossen: Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Max Blunt, Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsdingen: Oskar Jandt.

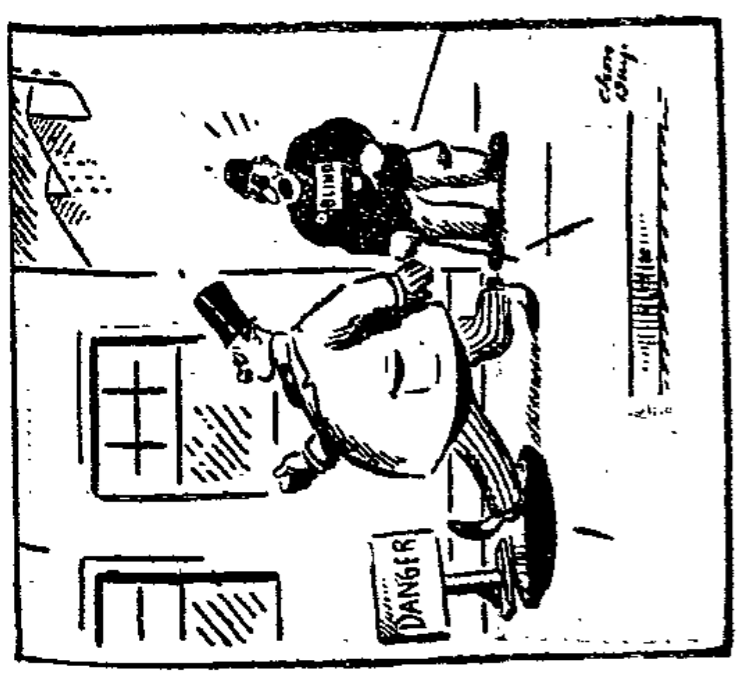
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

# Der Spatz

Humoristisch - satirische Beilage



**Zweimal Shaw**  
Bernard Shaw wollte eines Tages eine Serenadentour bestreiten. Er trat, zufällig unbemerkt vom Portier, in den Park, bemerkte einen Herrn im weißen Anzug und sagte:  
„Guten Tag, ich bin Bernard Shaw!“  
„Wir wissen alle, daß Sie Mr. Shaw sind!“, nickte der Arzt, hatte ihn sehr schnell, sehr freundschaftlich und sehr sehr annerkend und fügte hinzu: „Nun sagen Sie mir aber, warum Sie hier herumlaufen, wo ich Sie heute morgen ausdrücklich gebeten habe, auf Ihrem Zimmer zu bleiben!“  
„Eist nach einer verzweifeltsten Viertelstunde konnte Bernard Shaw, gekrümbten Haares be- weisen, daß er es wirklich war.“

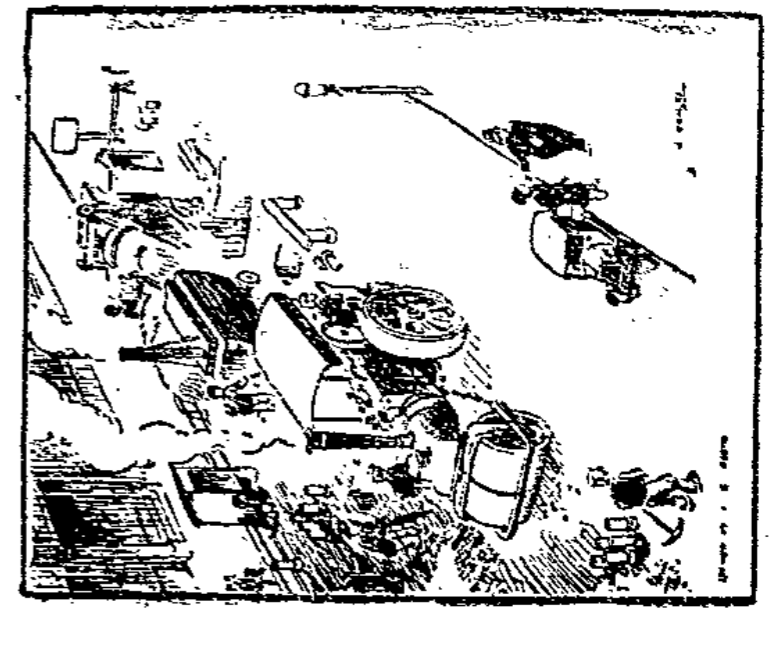


**Der blinde Mann:** „Haben, lassen Sie doch auf, wozu Sie kaufen!“  
(Südgeheuer.)

**Gerechte Strafe.**  
Drei Quartaner spielten — ständesweise — während der Mathematischkunde einen Stat. Durch einen das bei entstehenden kleinen Spätertritt wurde der Lehrer darauf aufmerksam, kam herzu und gab zunächst dem einen eine zünftige Backpfeife. Worauf der zweite, noch ganz im Spätergehorz, ihm nach!  
„Nicht haben Sie, Herr Lehrer, — hat der Abot eine Sprachart in der Hand und sticht nicht mal mit dem Kunden!“  
(Es sollen noch einige Ohrfeigen zur Verteilung gekommen sein.)

Als Prinz Louis Ferdinand von Preußen 1806 in der Schlacht gefallen war, kam bald darauf das Wort auf: „Prinz Louis fiel — und Preußen fiel ihm nach!“  
Hoffen wir, daß man bald sagen kann: „Herr Drexler fiel — und sein Anwesenheitshausen fiel ihm nach!“

## Ungerechtigkeiteit



**Der Mann, der eine Anzeige wegen Betrüchigung bekam,**  
(Hasting Show-London.)

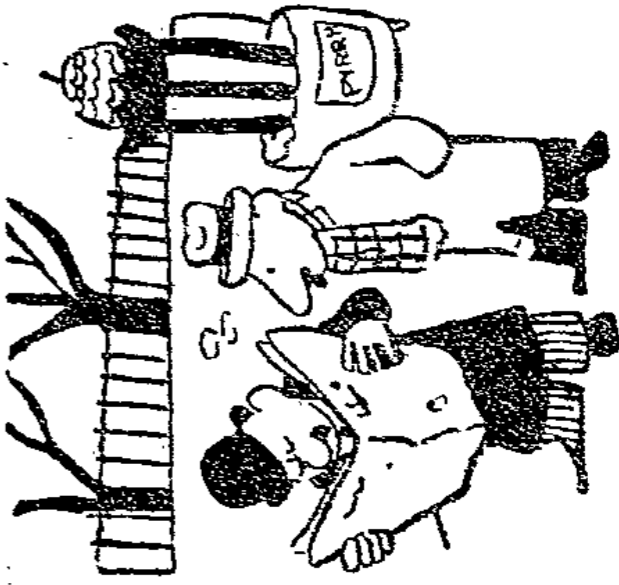


„Ja, und da frage mich der Richter, ob ich wirklich erst vier- oder fünfundzwanzig Jahre alt wäre. — „Und was hast du gesagt?“ — „Nichtschu!“

## Nies in Ordnung.

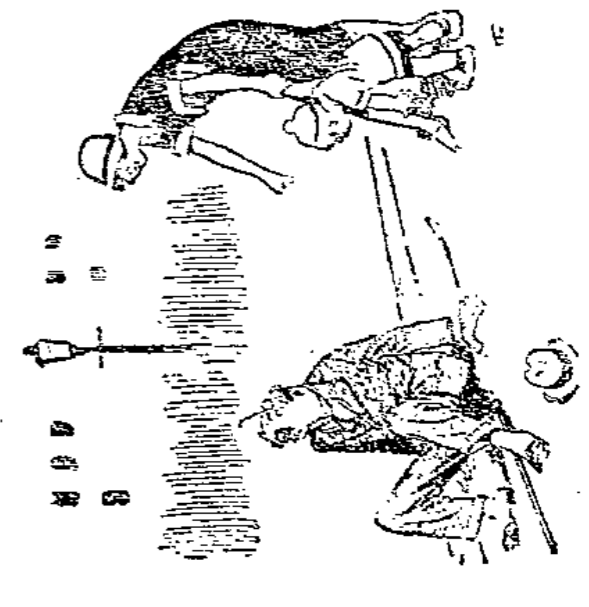
„Hinter Sugenberg steht doch eine große Menge Geld!“ — „Wollen Sie dafür garantieren?“ — „Nein, ich nicht, — das macht schon das Reich!“

## Der Skandal



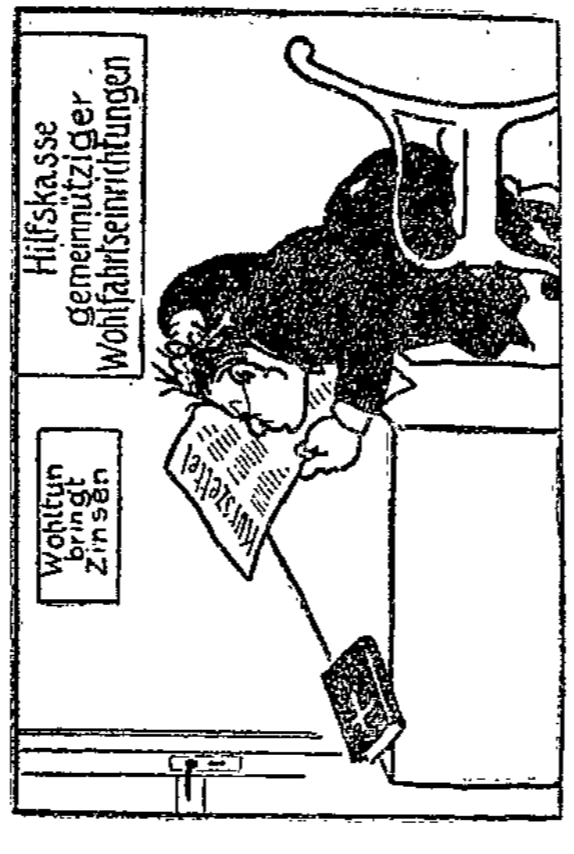
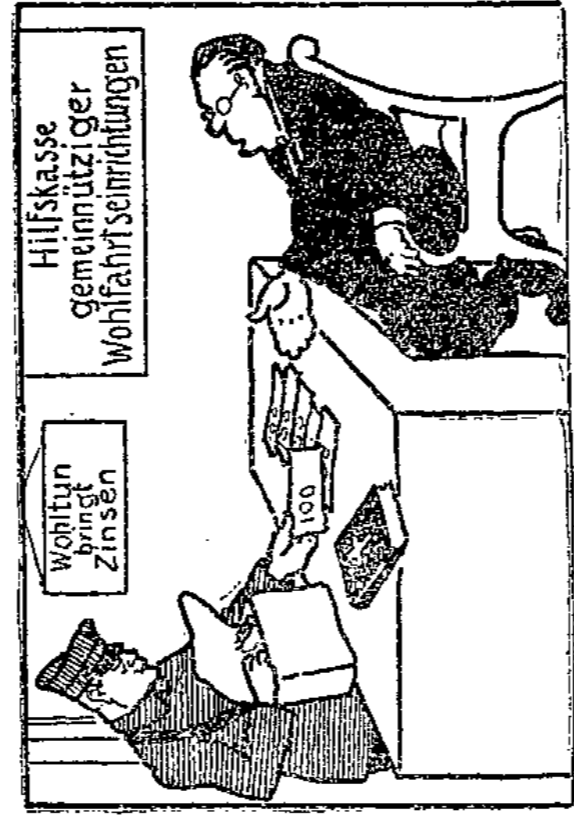
**Ein Skandal mit dieser Zeitung!**  
In der ganzen Nummer steht nicht ein Skandal drin!

## Auch das noch!



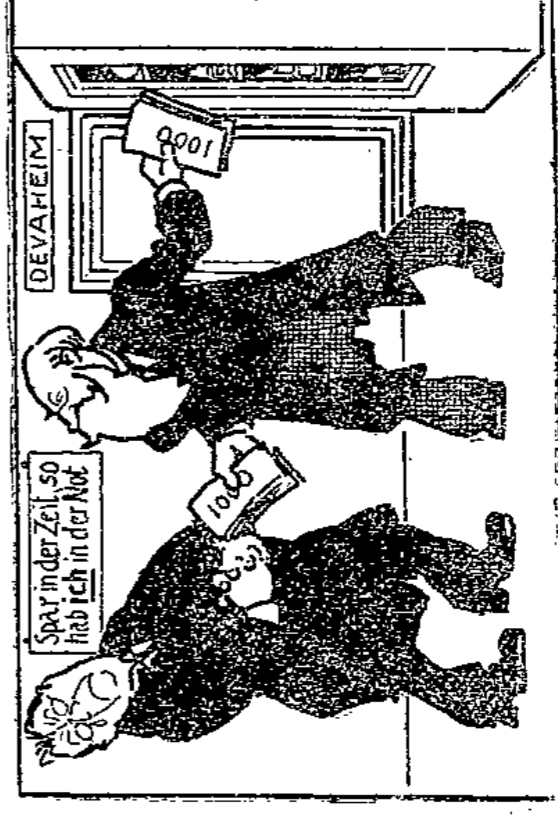
**Gefährlicher Kerl!**  
Sehen Sie mal, was Sie aus der Baunne meines Kindes gemacht haben!

## Preislauf Devaheim

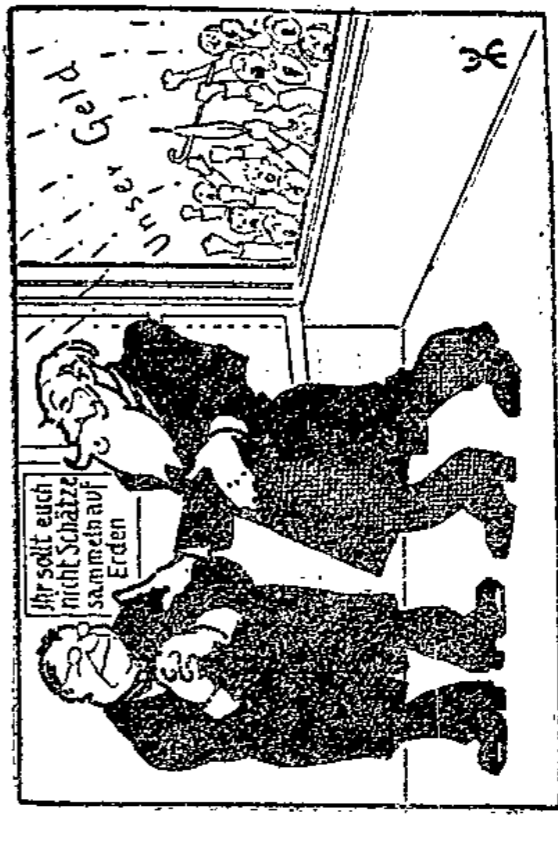


1. „Gelder für Unterstützungsbedürftige? — Sym, solche haben wir momentan eigentlich nicht. Ich werde mit dem Geld in Margarineaffären spekulieren.“

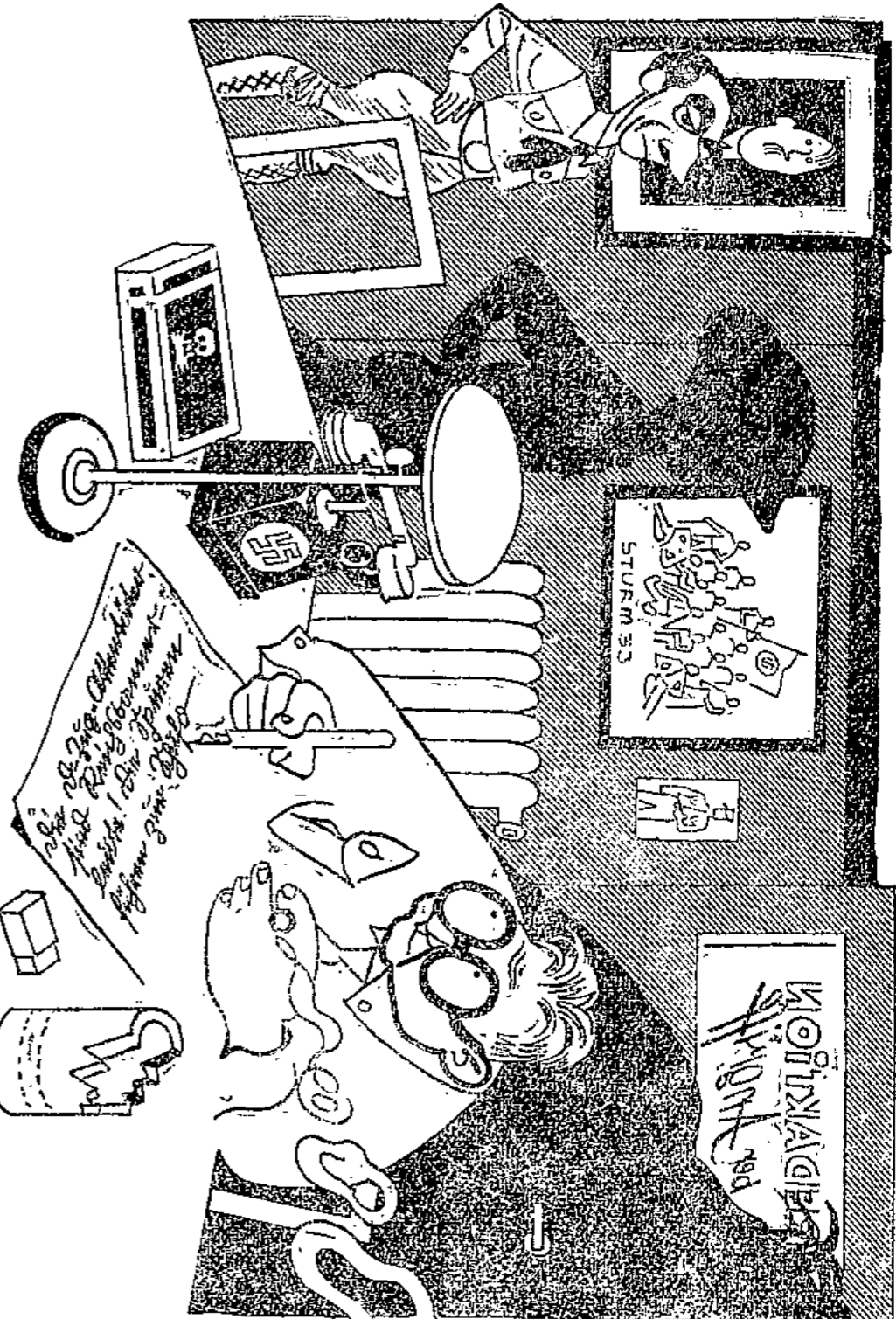
2. „Verdammt verpekuniert! Wo nehme ich jetzt die Mittel für die Armenpflege her? Halt, vielleicht kann die befreundete Devaheim auspeifen.“



3. „Lieber Bruder, ein unbegreifliches Pech, — — unser Geld flücht...“ — „Trösten Sie sich, lieber Bruder, wozu verfügen wir denn über die Guthaben unserer Bauparner.“



4. „Nun sind die Gelder der Bauparner auch flücht.“ — „Gef'n Sie, lieber Bruder, so löst sich alles zum guten: jetzt überweise ich Ihnen unsere Bauparner als Unterstützungsbedürftige!“



„Der „Margarit“ müßte eigentlich seinen Substanz umgetauft werden!“  
„Wie denn?“  
„St. Der St. n. n. n.“

Die Macroeffen.

Es war ein sta-  
tuarwissenschaftlicher  
Kongress im Jahre  
1933.  
„Macroeffen“,  
sagte der Vorsitz-  
ende, „auch es haben  
sich gar nicht mehr.  
Dann aber wurden  
Gönner unter be-  
sonderem Schutz ge-  
stellt und sie haben  
sich selbst wieder  
kolossal vermehrt.“  
„Der Hintz, der  
nicht genau ange-  
hört hatte, lächelte  
hier den Kopf  
und sagte:  
„Herr Herr, bei den  
Septemberwahlen  
ist ihre Zahl noch  
keine wieder zurück-  
gegangen!“

Begründung.

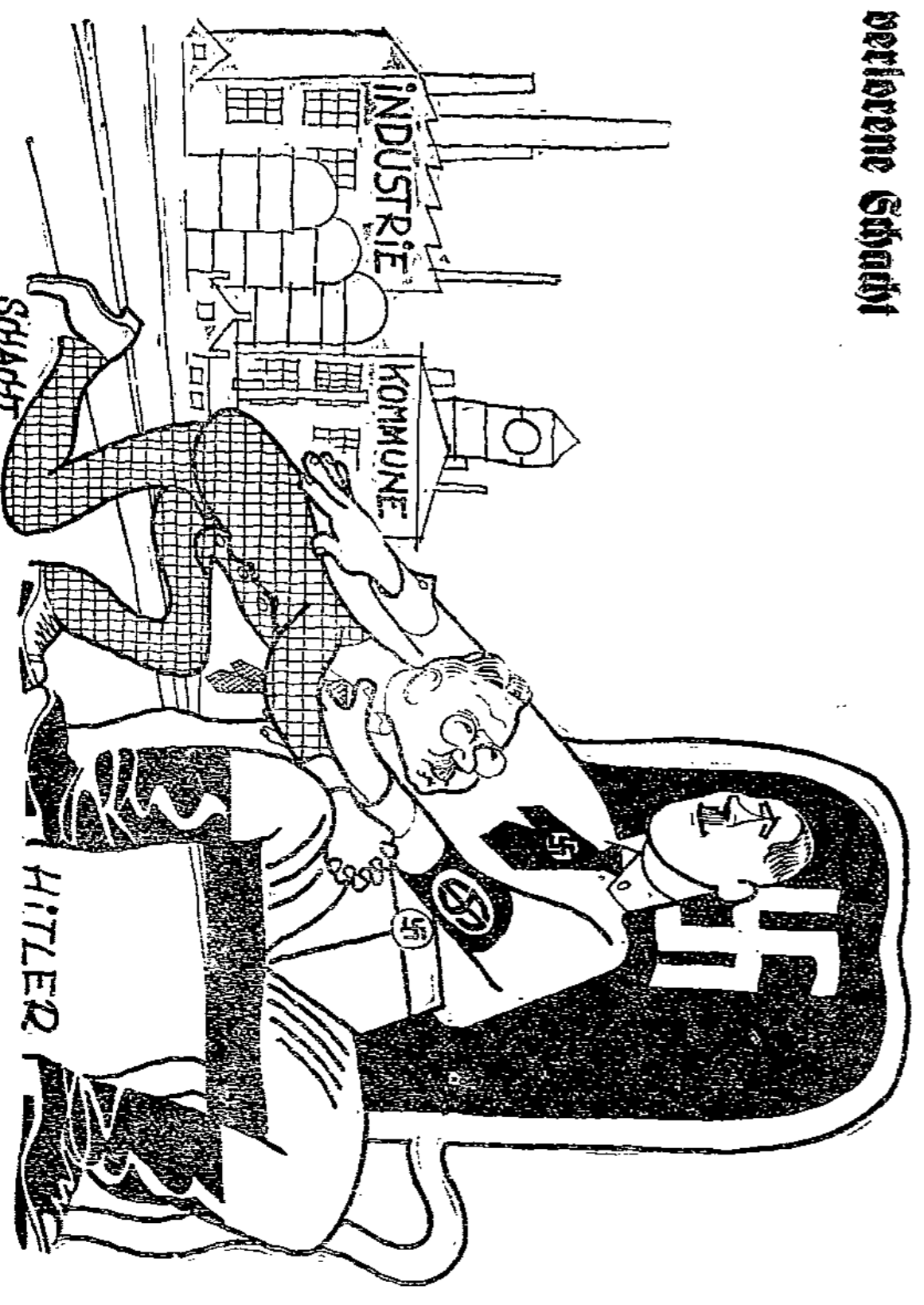
„Sagst du mir  
mit Geduld anschei-  
nen? — Ich will  
fein Spielbetreiber sein!“

Der Lehrer: „Im Mittelalter fängte man nämlich mit Spiel, das man dort den Kindern der Straße vorgesetzt. — Was müßte die Schule noch gar keine kommunikativen Fähigkeiten für Straßenspiele.“

Zeitgeber der Presse.

„Singer Mann“, fragte der Gastgeber, „worum betiteln Sie? Was sind Sie von Beruf? Wie alt sind Sie? Warum arbeiten Sie nicht? Wie denken Sie sich eigentlich Ihr zeitliches Leben?“  
„Sören Sie mal, lieber Herr“, sagte der Gelehrte, „ich will Ihre Fragen gern beantworten, — in Querschnitt folgt aber die Antwort!“

Der wertvolle Schatz!



„Die anderen hast du zum den Recht gebracht. Bei mir hast du ihn dadurch gewonnen!“

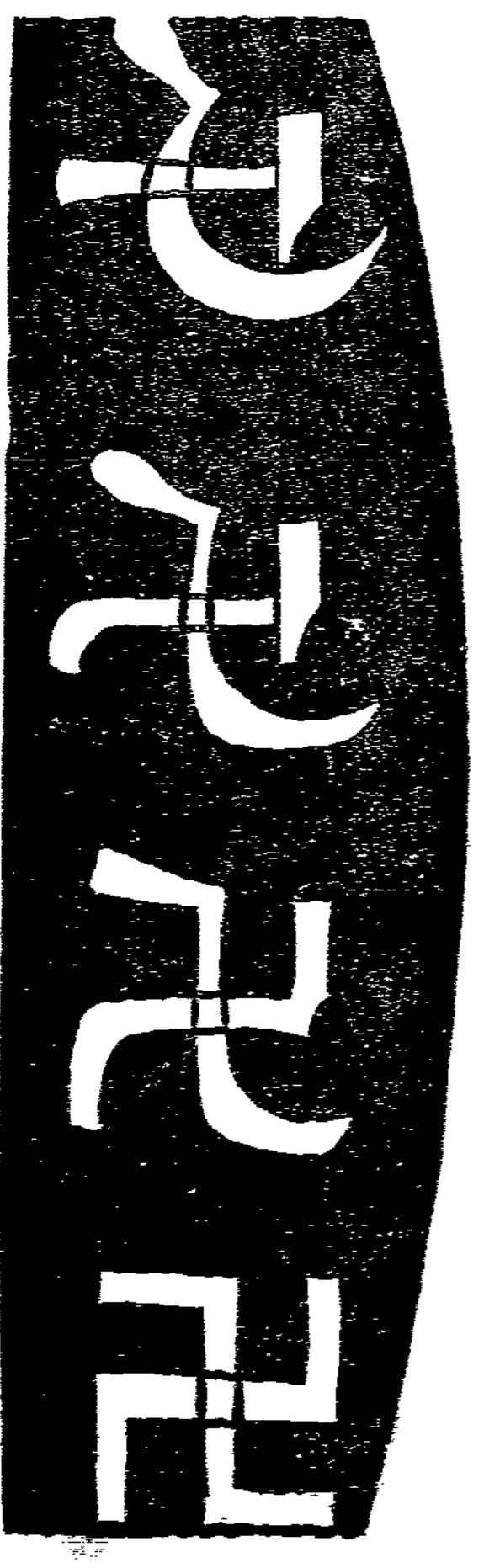


„Weinen Hungerstreiker aufgeben? — Augen schließen, da Herde ist lieber das Haus an!“

So muß man lügen können!

Erst mußte du rauchen, putzen, machen, brennen,  
Du erbt, raucher, brauner Schatzmann.  
Wie darfst du nichtig eine Zeit betonen,  
Wein, andre mußte die Frechlinge Gauner nennen,  
Erst dann steht recht das braune Gemüt dir an.  
Dein Schuß sind keine Waffe sei die Lüge,  
Wie sie kein Feiner Solong's Gedächtnis lehrte,  
Dann sei ein Lump, dann schmeichle und betrüge,  
Und als Herrmann bist du hochgeehrt.

Der nationalsozialistische „Wort“ hat unerschütterlich gelassen, was die Stenographie von Schreibern unerschütterlich ist.  
Und die Verantwortung sei der höchste Triumph.  
Dann, Weisheit, warte bis alle Stadt nicht vergebens,  
Und du erweist die Geschichtliche behutsam,  
Wirst hochgehört in dem braunen Sumpf.  
Doch kommt zu endlich, endlich zur Bestimmung  
Und heißt es endlich, endlich, endlich ein:  
Wein, dieses Gaunerband ist zu gemein!  
Dann machst du recht, wertlos die braune Sammlung  
Und sagst: Sieht will ich wieder eprich sein! — Ja, du.



Wortenscheinung für und auch.